

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Kpf. Die Postämter und Postfachstellen, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Veredelungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung eingekaufener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Abdruckpreis: die 4-spaltige Zeile 20 Kpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Kpf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 220 — 92. Jahrgang Teleg.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 20. September 1933

Der Reichsnährstand.

Festpreise für Weizen und Roggen.

Der ständische Aufbau in der Landwirtschaft.

Reichsminister Darré über die neue Agrarpolitik.

Aber den Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse machte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft H. Walther Darré folgende Ausführungen:

Bereits am 15. Juli gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung, die seit Jahren von mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaus in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft fortzuführen, obwohl für die ganze übrige Wirtschaft die ständische Neugliederung zurückgestellt wurde.

Diese Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Meinem Bestreben kam hierbei die besondere Lage des Bauerntums entgegen, die zum ständischen Zusammenschluß und Aufbau drängte.

Die seit erzielte und erhaltene Ermächtigung zur vorläufigen gesetzlichen Regelung des ständischen Aufbaus in der Landwirtschaft zielt also nicht ins Ungewisse, sondern bietet lediglich die gesetzliche Handhabe, um unter die abgeschlossenen Vorarbeiten für den Reichsnährstand den autoritären Schlussschritt zu ziehen.

Der gerechte feste Preis.

Die jetzt gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten zum Aufbau des Reichsnährstandes kommen zur richtigen Zeit. Die Unzulänglichkeit der Marktverfassung in erster Linie des Getreidemarktes beweist dies zur Genüge. Wir müssen uns vollkommen darüber klar sein, daß

der Landwirt sein Unternehmen im landläufigen Sinne

ist. Der Nährstand kann und soll sich nicht an dem Spiel der freien Preisbildung beteiligen; er darf nicht den damit verbundenen Gefahren ausgesetzt sein, weil seine Aufgabe für die Nation unerhördlich wichtig ist.

Wir brauchen den Bauern als Blutquell des deutschen Volkes, und wir brauchen ihn als den Ernährer des deutschen Volkes. Darum kommt es auch nicht so sehr darauf an, daß der Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern es kommt darauf an, daß der Bauer durch ein deutsches Bauernrecht mit seinem Grund und Boden fest verurzelt wird und für seine Arbeit einen gerechten Lohn, d. h. auskömmliche gerechte Preise erhält. Der Bauer muß seine Tätigkeit immer als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachten und niemals nur als eine rein wirtschaftliche Aufgabe, mit der man Geld verdienen kann. Auf dieses Ziel muß eine echte Bauernpolitik ausgerichtet sein.

Der den bäuerlichen Betrieb in das liberalistische-kapitalistische Wirtschaftssystem hineinsetzt, wie es in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten versucht wurde, ihn sogar mehr und mehr zu liberalistischen Methoden drängen will, verstoßt sich damit am Geiste deutschen Bauerntums und damit am deutschen Volk.

Wir kommen in der Landwirtschaft nur dann zu gerechten Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, d. h. zu einer Schließung der Preisere zwischen den Agrarprodukten und den landwirtschaftlichen Bedarfsstoffen, wenn der Bauer den Konzernen, Trüffeln, Syndikaten, Jannern und so weiter seinerseits eine Organisation der Verteilung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entgegenstellt.

Das neue Gesetz über den Reichsnährstand gibt mir nun grundsätzlich die Möglichkeit, zum System der gerechten festen Preise für den Bauern überzugehen. Als erstes Gebiet haben wir im Sinne des neuen Festpreissystems die Getreidewirtschaft in Angriff genommen. Die Grundlage bilden hier zwei Sondergesetze, die sich gegenseitig ergänzen und bedingen. Es ist dies das Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen, das der Öffentlichkeit bereits bekannt ist, und das Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, was in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird. Diese Gesetze sind voneinander nicht zu trennen, und keines von beiden ist ohne das andere möglich.

Das Mühlengesetz.

Das Mühlengesetz gibt mir die Ermächtigung, alle Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten oder verarbeiten haben, zusammenzuschließen und für die Preisbildung des von den Mühlen zu laufenden Getreides und der hieraus hergestellten Erzeugnisse Vorschriften zu erlassen. Ich kann ferner anordnen, welche Getreidemengen die einzelnen Mühlen innerhalb einer bestimmten Zeit abzunehmen haben.

Dabei können nicht nur Mindestmengen vorgeschrieben werden, um eine ausreichende Entlastung des Marktes zu dem festgelegten Preise zu sichern, sondern auch Höchstmengen, um einen ungesunden Wettbewerb zu unterbinden und die kleineren und mittleren Mühlen vor der überlegenen Kapitalkraft der Großbetriebe zu schützen.

Die Sicherung der Getreidepreise.

Das zweite Gesetz, das die Wirkung des Gesetzes über den Zusammenschluß von Mühlen ergänzt und unterbaut, mit dem Namen „Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise“ ermächtigt mich grundsätzlich, feste Preise für Getreide festzusetzen. Kaufverträge, die nach Inkrafttreten dieses Gesetzes über im Inland erzeugtes Getreide abgeschlossen werden, gelten, wenn ein niedrigerer Preis vereinbart wird, gleichwohl als zu dem gesetzlich festgelegten Festpreise abgeschlossen. Alle Vereinbarungen oder Klauseln, die etwa eine Umgehung des Festpreises darstellen, sind unwirksam. Dem Erzeuger muß danach der festgesetzte Preis in voller Höhe zugute kommen.

Wer vorsätzlich dem Bauern für sein Getreide weniger zahlt oder auch nur verspricht zu zahlen, als gesetzlich festgelegt ist, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe in unbefristeter Höhe. Wer die Zuwiderhandlung fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben Gefängnis kann bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Derartige Beurteilungen werden auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht werden, unter Umständen durch öffentlichen Anschlag. Gegebenenfalls werden wir auch die bestehenden Vorschriften über Unterfangung des Handels und Schließung von Geschäftsräumen aus den Jahren 1923 und 1924 anzuwenden wissen.

Auf Grund dieses Gesetzes haben wir zunächst nur für Weizen und Roggen Festpreise geschaffen. Wir haben diese beiden Getreidearten herausgegriffen, weil das Brotgetreide entscheidend für den Getreidemarkt ist und der Bauer auch von diesen beiden Früchten die größten Mengen zum Verkauf bringt. Gerste und Hafer werden demgegenüber in wesentlich geringeren

Mengen umgesetzt. Das Festpreissystem trägt zweierlei Gesichtspunkten, die auf natürliche Verhältnisse Rücksicht nehmen, Rechnung. Einmal werden die Preise für Roggen und Weizen zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres nach oben gestaffelt, zum anderen wird das Preisgefülle vom Westen nach dem Osten vollaus beachtet. Ab marktlicher Station wird

die Preisentwicklung

danach folgendermaßen lauten:

	Roggen:	Weizen:
Oktober 1933	147,— Mark	182,— Mark
November 1933	148,— "	183,— "
Dezember 1933	150,— "	184,— "
Januar 1934	153,— "	186,— "
Februar 1934	155,— "	187,50 "
März 1934	157,— "	189,— "
April 1934	159,— "	191,— "
Mai 1934	162,— "	193,— "
Juni 1934	165,— "	195,— "

Die Preise sind festgesetzt unter Berücksichtigung der besonders reichen Ernte Deutschlands und Einkommenskraft der Bevölkerung. Sie sind darum gerecht für den Landwirt und sozial vom Standpunkt der Verbraucherschaft.

Das Preisschema versteht sich

nur für das laufende Getreidewirtschaftsjahr mit seinem Charakter als Übergangsjahr. Ob nicht im nächsten Jahr mehr Gleichmäßigkeit der Preisbildung im Verlaufe des ganzen Getreidewirtschaftsjahres, dafür aber ein wesentlich höherer Anfangspreis festzusetzen ist, bleibt einer Regelung zu gegebener Zeit vorbehalten. Freilich würde dann ein höherer Preis nur für diejenigen Getreidemengen zu gelten haben, die die Nation zu ihrer Ernährung braucht.

Die deutsche Getreidewirtschaft steht jetzt auf einer völlig neuen Grundlage. Während in früheren Jahren der Staat durch mißglückte Stützungsaktionen versuchte den Getreidepreis zu halten, ist nunmehr der Reichsnährstand im Zusammenwirken mit der Autorität des Staates zum Garanten der Preisbildung gemacht worden. Der Bauer wird in Zukunft für sein Brotgetreide feste Preise erhalten. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Befreiung des Bauern von der Marktabhängigkeit und zur Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt. Dem Spekulantentum, das in der Brotverwertungswirtschaft des deutschen Volkes in besonderer Weise sein Unwesen trieb, ist ein für allemal das Handwerk gelegt.

Die Verpflichtungen der Landwirtschaft.

Die festen Preise für Getreide geben den Bauern aber nicht nur die Gewähr für eine angemessene Verwertung seiner Getreidernte, sondern sie legen ihm auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seine Wirtschaft in Zukunft in erster Linie den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu führen. Die nationalwirtschaftliche Aufgabe der Landwirtschaft ist aber die Sicherung der Versorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle.

Die nationalsozialistische Regierung hat im Gegensatz zu der einseitigen Politik der Veranbantheit die dra-

An die sächsische Bevölkerung!

In Berlin ist im Beisein des Führers der Reichsbeiträge für das Deutsche Winterhilfswerk

gebildet worden. Grundsatz dieses Winterhilfswerkes soll sein, daß es vom ganzen deutschen Volke getragen wird. Niemand darf sich von der gewaltigen Organisation des Kampfes gegen Hunger und Kälte anschließen. Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, daß es eine einzige große Schicksalsgemeinschaft ist, in der einer dem anderen hilft, die bitteren Nöte des bevorstehenden Winters zu bezwingen.

Die ungeheure Arbeitslosigkeit geht zurück. Die Trostlosigkeit des vergangenen Winters hat einer berechtigten Hoffnungsfröndigkeit auf eine bessere Zukunft Platz gemacht. Jetzt gilt es, den Gemeinschaftsgeist der Tat zu zeigen und den notleidenden Volksgenossen, deren es in dem dichtbesiedelten, industriellen Sachsen noch so unzählige viele gibt, mit wirklichem Opferinn beizustehen. Es darf nicht sein, daß es einem Teil des deutschen Volkes noch verhältnismäßig gut geht, während ein anderer großer Teil bittere Not leidet.

Die Landesführung Sachsen des Deutschen Winterhilfswerkes, Dresden-N., Lennestraße 3, der die vier Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege: die NS.-Volkswohlfahrt, die Innere Mission, der Caritasverband und das Rote Kreuz angehören, ist bereit, auf ihrem Postfachkonto Dresden 9900 oder auf dem Konto 6761 bei der Sächsischen Staatsbank, Dresden, allgemeine Spenden für das Land Sachsen anzunehmen, die den verschiedenen Notstandsgebieten zugute kommen sollen.

Einzelsammelstellen der Kreis- und Ortsführungen des Winterhilfswerkes werden noch von den betreffenden Stellen bekanntgegeben.

Es muß erwartet werden, daß der Aufruf des Führers sich zu einer gewaltigen Kundgebung des Opfers auswirkt

Einer für alle, alle für einen!

Dresden, 20. September 1933.

Der Reichsstatthalter in Sachsen: Martin Mutschmann
Die Sächsische Staatsregierung: von Klinger, Ministerpräsident
Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Landesführung Sachsen: Wäntner.

ischen Voraussetzungen geschaffen, um den Bauern wieder eine verlässliche Erzeugung dessen zu ermöglichen, was in Deutschland fehlt, nämlich Futtermittel, Ölsäure, Pflanzensamen, Wolle und Fett. Der Bauernbetrieb hat demnach jetzt nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Pflicht, seine Wirtschaft auf das nationalwirtschaftliche Ziel der Unabhängigkeit in der Versorgung einzustellen.

Die Stunde, die bäuerliche Produktion dem Bedarf anzupassen, ist somit gekommen. Bereits bei der im Gange befindlichen

Herbstbestellung

Kommt es entscheidend darauf an, diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Für den einzelnen Betrieb ergibt sich daraus folgendes:

1. Kein Bauer darf in diesem Herbst mehr Getreide anbauen als im Herbst 1932.
2. Jeder Bauer schränkt darüber hinaus freiwillig seinen Getreidebau in fühlbarem Umfang ein, soweit es betriebswirtschaftlich möglich ist.
3. In erster Linie ist der Weizenanbau zu vermindern. Statt dessen ist eine Verstärlung der nationalen Futtermittelgrundlage, insbesondere durch Mehranbau von Gerste und eiweißhaltigen Futtermitteln und der Anbau von Öl- und Faserfrüchten notwendig.
4. Ein angemessener und fester Preis kann nur für diejenigen Mengen von Getreide zugesichert werden, für die ein wirtschaftlich volkswirtschaftlicher Bedarf vorliegt. Übersteigt im nächsten Jahr die Getreideerzeugung den Bedarf, und das wird bei einer Nichtinflation der gegebenen Richtlinien der Fall sein, so würden sich zwangsläufig einschränkende Maßnahmen des Staates ergeben, auf Grund deren sich die Erzeugung und der Absatz zu gesichertem Preis den Bedarfsverhältnissen der Nation anpassen.

Der Aufbau des Reichsnährstandes.

Zur Vorbereitung der zur Durchführung des Reichsnährgesetzes vom 13. September 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erlassenden Verordnungen bestimmt Reichsminister Darré folgendes:

I. Ich beauftrage die vom Reichsbauernführer bisher auf der Grundlage der freien Selbstverwaltung getroffenen Einrichtungen, und zwar:

1. Die Einrichtung eines Reichsbauernführers.
2. Die Einrichtung eines Stabsamtes des Reichsbauernführers zur Bearbeitung aller, die Führung des Gesamtverbandes betreffenden Aufgaben.
3. Die Einrichtung eines Reichsbauernrates als Beirat des Reichsbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.
4. Die Einrichtung eines Verwaltungskörpers der Selbstverwaltung unter der Leitung eines Reichsobmanns der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Unterabteilung dieser Verwaltungseinrichtung in vier Hauptabteilungen jeder unter einem Hauptabteilungsleiter; diese Hauptabteilungen umfassen: a) Hauptabteilung I: Reichsbauernführergemeinschaft des deutschen Bauerntums und die sich hieran anschließenden Verbände, b) Hauptabteilung II: Landwirtschaftsrat, Preisk. Hauptlandwirtschaftskammer, sowie Landwirtschafts- und Bauernkammern der Länder, c) Hauptabteilung III: Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften - Raiffeisen, d) Hauptabteilung IV: Landhandel (Groß- und Kleinhandel) und die Ver- und Verarbeiteter landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

II. Ich beauftrage die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung, daß die unter 14 bezeichneten Hauptabteilungsleiter sich mit einem Beirat von zehn Fachberatern ihres Arbeitsgebietes umgeben, die auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters vom Reichsobmann mit Genehmigung des Reichsbauernführers bestätigt und eingesetzt werden.

III. Ich beauftrage die von der Selbstverwaltung eingeleiteten Leiter der oben unter I. genannten Einrichtungen, und zwar: 1. als Reichsbauernführer: R. Walter Darré, 2. als Führer des Stabsamtes: Dr. Hermann Reichle, 3. als Reichsobmann der Selbstverwaltung: Wilhelm Reinberg, 4. als Hauptabteilungsleiter I: Helmut Reineke, 5. als Hauptabteilungsleiter II: Dr. Karl Kräutle, 6. als Hauptabteilungsleiter III: Arnold Trumpp, 7. als Hauptabteilungsleiter IV: Herbert Dähler, 8. als Geschäftsführer des Reichsbauernrates: der Geschäftsführer des agrarpolitischen Apparates der NSDAP, Richard Krauner.

IV. Ich beauftrage die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Reichsbauernrates.

V. Ich beauftrage die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung der Landesbauernschaft, und zwar insbesondere:

1. Die Einrichtung des Landesbauernführers,
2. die Einrichtung einer Stabsabteilung des Landesbauernführers unter einem Stabsleiter, 3. des Landesobmannes, 4. der dem Landesobmann unmittelbar unterstellten vier Hauptabteilungsleiter mit Aufgabengebieten und Einrichtungen entsprechend den oben unter I. 3. getroffenen Regelungen für die Reichsorgane des Landstandes.
5. Einen Beirat von zehn Fachberatern für die Hauptabteilungsleiter beim Landesobmann. Diese Beiräte werden gleichmäßig zu oben III. auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters vom Landesobmann mit Genehmigung des Landesbauernführers eingesetzt.

VI. Ich beauftrage die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates als Beirat des Landesbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VII. Ich beauftrage die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates als Beirat des Landesbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VIII. Die Bestätigung bzw. Neueinsetzung der Landesbauernführer, Landesobmannen und Hauptabteilungsleiter in den Landesbauernschaften erfolgt in den nächsten Tagen.

IX. Ich ordne hiermit die weitere Untergliederung der Landesbauernschaften in Kreisbauernschaften an. Diese Untergliederung erfolgt gleichmäßig zu den im Reich und den Landesbauernschaften getroffenen Einrichtungen, und zwar: 1. Kreisbauernführer, 2. Kreisobmann, 3. vier Hauptabteilungsleiter unter dem Kreisobmann. Die Einsetzung der Kreisbauernführer, Kreisobmannen und deren Hauptabteilungsleiter behalte ich mir vor.

X. Die Wahrnehmung der Aufgaben des Reichsnährstandes erfolgt von jetzt ab ausschließlich durch die vorbezeichneten von mir beauftragten Stellen.

Tagung des sächsischen Landesbauernstandes.

In Dresden fand eine Tagung des sächsischen Landesbauernstandes statt, die von den führenden Kreisen der sächsischen Landwirtschaft sehr stark besucht war. Der Landesbauernführer Hg. Körner, M.D.N., begrüßte als Vertreter des Wirtschaftsministeriums Ministerialrat Dr. Graf Vlythum, der die Grüße der sächsischen Staatsregierung überbrachte. Der Landesbauernführer ging dann in seinen einleitenden Ausführungen auf die derzeitige wirtschaftliche und rechtliche Lage der deutschen Landwirtschaft ein und erbot die Forderung, daß der

Bauer durch ein neues Vbdenrecht aus der Verflochtenheit mit dem liberalistischen Kapitalismus herausgelöst werden müsse. Der neue nunmehr durch Reichsgesetz anerkannte Landbau müsse auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür schaffen, daß der Bauer nicht als erster Stand der Nation seiner schweren und verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden könne. In verhältnismäßig kurzer Zeit habe der nationalsozialistische Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré schon sehr wesentliche Erfolge für den Bauer herausgeholt, während das Reichsnährstandsgesetz weitere wesentliche Fragen — vor allem das Getreide- und das Preisspannenproblem — einer für das Bauerntum und die gesamte Nation günstigen Lösung entgegenführen werde. Der Bauer könne und müsse daher der nationalsozialistischen Regierung und ihren Maßnahmen uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen.

Anschließend wurde die Rede des Reichsbauernführers Darré vor der deutschen Pressekonferenz übertragen. Sie löste unter den Anwesenden größte Zufriedenheit aus. Ferner berichteten Direktor Feldmann über die Arbeit des Sächsischen Landbundes, Direktor Dr. Lenhard über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer, Direktor Köhler über die Umbildung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Einen Aufriß des sächsischen Landesbauernstandes gaben der Landesobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung Erdmann (Streun), die Hauptabteilungsleiter Sieber (Wiederoda), Bennetow (Miedern), Köhler (Dresden) und Dr. Bauer (Zwönitz). Dr. Meier (Dresden) referierte über das landwirtschaftliche Kreditwesen und der Stabsleiter beim Landesbauernführer Fr. Menzel (Dresden) über die organisatorischen Maßnahmen für den Aufbau des sächsischen Landesbauernstandes.

Aus allen Referaten ging hervor, daß unter der zielbewußten Führung des landwirtschaftlichen Gaußach-beraters Körner die landwirtschaftlichen Organisationen in Sachsen in den letzten Monaten eine außerordentlich schwere, aber fruchtbare Arbeit geleistet haben.



Reichsernährungsminister Darré spricht über den Reichsnährstand.

Neuer bedeutsamer Wirtschafts- und Finanzplan vom Kabinett erörtert.

Weitere Arbeitsmöglichkeiten, Zinsenkung, Sanierung der Gemeindefinanzen.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Dienstag mit den Vorlagen, die bei der am Mittwoch stattfindenden Tagung des Generalrats der deutschen Wirtschaft im einzelnen bekanntgegeben werden sollen. Es handelt sich dabei um einen aus verschiedenen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen zusammengefügten Plan, der in seiner Einheit neue Arbeitsmöglichkeiten erschließt und eine Gesundung des Kapitalmarktes, eine organische Zinsenkung und eine Sanierung der Gemeindefinanzen zum Ziele hat.

Hitler spendet 5000 Mark.

Für die Geschädigten in Deschelbronn. Zur Verringerung der Not der durch das Brandunglück in Deschelbronn Geschädigten hat der Reichszentralrat 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. September 1933.

Wertblatt für den 21. September.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁸	Mondaufgang	7 ⁵⁴
Sonnenuntergang	18 ⁵⁹	Mondundergang	18 ⁰⁸

1860: der Philosoph Schopenhauer in Frankfurt gestorben.

Sommer vergeht! Hatte uns bislang der Spätsommer reichlich und wohlwollend mit warmen, sonnenreichen Tagen beschenkt, so hat er es deshalb doch nicht hindern können, daß uns in den Wech der Freude ob dieser Gabe ein Wermutstropfen fiel — konnte es doch, selbst wenn sich des Himmels Bläue in mafelloser Pracht breitete, auch nicht ein Lippfalten fornehmen von dem gewohnten Geschehen dieser Nachsommerzeit, von dem sich täglich fühlbarer machenden Kürzerwerden der Tage. Jeder Morgen, der heraufsteigt, kommt um ein Merkwürdiges später als sein Vorgänger, und jeder Abend, der herniederfällt, wagt uns schon wieder ein Stück mehr ab von des Tages hellen Stunden. Und wenn gar der Himmel einmal voller Wolken hängt, möchte man, noch verwohnt von sommerlicher Helle, am liebsten schon des Nachmittags die Lampe anzünden, oder hebt gar vielleicht ein wenig zu schelten an, daß es fast wäre, als wenn wir uns schon mitten im Winter befänden. Nun, bis dahin hats vorläufig noch seine gute Weile. Aber es ist schon recht — wenn sich sommers oder winters um die Zeit der Sonnenwende der Vogen des Taggestirns nur ganz unmerklich sent oder hebt, so hat er um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche, im Frühjahr wie zur gegenwärtigen Zeit, damit ganz besondere Eile. Und dann kommt der Tag, an dem sich Hell und Dunkel die Waage halten, so schreiben wir: Früh-

England vor der Entscheidung.

Außerordentliche Kabinettsitzung über Frankreichs Kontrollforderung.

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat für Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Kabinetts einberufen, auf der vor allem die Forderung Frankreichs nach einer mehrjährigen Rüstungskontrolle im Sinne der Besprechungen erörtert werden soll, die der Unterstaatssekretär Eden in Paris hatte.

Außenminister Simon, der zur Zeit beim König in dem schottischen Schloß Balmoral die Tätigkeit als Minister vom Dienst verzieht und dort eigentlich bis zum Donnerstag verbleiben sollte, hat bringende Anweisung erhalten, nach London zurückzukehren. Unterstaatssekretär Eden ist in London, von Paris kommend, eingetroffen und erstattete Macdonald Bericht.

Die erhebliche Aufregung

In den englischen Regierungskreisen läßt sich daraus erkennen, daß nunmehr die Unterzeichnung des englischen Abrüstungsvorschlages infolge der zusätzlichen Forderungen der Franzosen sehr fraglich, wenn nicht unmöglich geworden ist. Es ist die englische Politik damit vor die grundsätzliche Frage gestellt, ob sie an ihrem bisherigen Vorhaben, nämlich unter allen Umständen eine Unterzeichnung des englischen Vorschlages zustande zu bringen, festhalten soll oder nicht.

Die Pariser internationalen Verhandlungen

werden ihren Höhepunkt erst Mittwoch oder Donnerstag erreichen, wenn Unterstaatssekretär Eden aus London zurückgekehrt ist und den endgültigen Standpunkt seiner Regierung mitteilt. Solange die englische Antwort nicht vorliegt, kann man auch den Besprechungen zwischen Norman Davis und dem französischen Außenminister und anschließend mit dem Ministerpräsidenten Daladier nur die Bedeutung eines gegenseitigen Meinungsaustrausches bemessen, der die augenblickliche Lage kaum ändern dürfte.

Die Gefahr heißt Frankreich.

Die Berichte der Pariser Korrespondenten der englischen Zeitungen über die englisch-französischen Abrüstungsbesprechungen belegen fast übereinstimmend, daß ein merkbarer Fortschritt kaum zu verzeichnen sei.

Der Unterstaatssekretär Eden hatte von Paris aus mehrfach mit London, darunter auch mit Ministerpräsident Macdonald selbst, telephoniert und dabei, wie der „Daily Herald“ meldet, keinen Zweifel gelassen, daß die französischen Vorschläge in ihrer jetzigen Form den völligen Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz herbeiführen müßten.

Der „Times“-Bericht sagt, daß der Vorschlag einer vorläufigen Untersuchung über das Maß der deutschen Rüstungen geplatzt habe, wahrscheinlich, weil die Franzosen erkannt hätten, daß dieser Vorschlag niemals angenommen werden würde und weil dasselbe Ziel auf andere Weise erreicht werden könnte.

Mussolini greift ein.

In großer Aufmachung melden die italienischen Blätter, daß Mussolini den französischen Vorschlag in Rom empfangen hat, mit dem er eine eingehende Unterredung über die bevorstehende Abrüstungskonferenz hatte. Über den Inhalt der Besprechung wird nichts bekanntgegeben, jedoch werden anschließend in Kommentaren die vorbereitenden Besprechungen in Paris und London ausführlich wiedergegeben.

Litauischer Bruch des Minderheitenabkommens.

Die letzten deutschen Volksschulen lituanisiert.

Nachdem die deutschen Volksschulen in Litauen bis auf drei lituanisiert worden sind, hat die dortige Schulbehörde nunmehr auch die Entdeutschung der restlichen deutschen Schulen eingeleitet.

In der deutschen Volksschule in Ribary, die über 200 Kinder zählt, erschien dieser Tage ein junger litauischer Lehrer und verlangte von dem bisherigen langjährigen Schulleiter, daß er ihm die Leitung der Schule übergeben solle. Da dem Schulleiter von dieser Ernennung nichts bekannt war, lehnte er die Forderung ab. Hieraus zeigte der Litauer ein Schreiben des Schulinspektors vor, aus dem tatsächlich die Ernennung hervorging. Proteste der Eltern und der Lehrer beim Kultusminister verliefen ergebnislos.

lingsanfang, oder jetzt: Herbstanfang. — Nicht lange mehr, nur ein paar Tage noch, dann stehen wir „amtlich“ im Herbst, und wieder eine Woche weiter hin, und wir sind in dem Monat, den die Alten danach nannten, daß er die Blätter gelben läßt. Sommer will scheiden, und des sind wir betrübt, wiewohl wir doch wissen um die Unabänderlichkeit, ja um die Notwendigkeit dieses Geschehens, dieser ewigen Folge von Sommer und Winter, Tag und Nacht, Wochen und Schläfen, Leben und Tod. Aber dennoch, wir können nicht lassen, der schönen Zeit bedauernd nachzuhängen — nachzuhängen, als könnte unser Sehnen sie festhalten.

Keine Klassenunterschiede bei kirchlichen Amtshandlungen. Vom Pfarramt wird uns geschrieben: Verschiedentlich kann man jetzt die Forderung hören: die Kirche möchte bei ihren Amtshandlungen alle Klassenunterschiede beseitigen, vor allem jedem Christen, ob arm oder reich, das gleiche Begräbnis gewähren. Dazu ist zu bemerken, daß dieser Grundsatz bei uns schon seit zehn Jahren durchgeführt wird. Wir haben selbst dem Heimalosen, der hier im Krankenhaus starb, das gleiche Begräbnis mit Ausläuten am Tage vor der Beerdigung und mit Grabgeläut und Grabrede gewährt, auch wenn die geordnete Gebühr nicht bezahlt worden ist. Wir lassen deshalb auch die Chorleiter bei jedem Begräbnis singen. Auch bei Trauungen gilt derselbe Grundsatz, nur daß hier hinsichtlich der Gebühren Abänderungen eintreten müßten. Bei Taufen liegt es in der Natur der Sache, daß die Handlung überall dieselbe ist.

Verunsung. Die Kreisleitung der NSDAP. Meßen teilt mit: Der Landesbauernführer hat den langjährigen und bewährten Steuerberater des Landbundes, den Kreisorganisationsleiter und Stadtrat Hg. Schulz zum kommissarischen Kreisbauernführer ernannt. Er hat damit den vertrauensvollen Auftrag, insbesondere den Bezirkslandbund in den Reichsnährstand im Sinne des Volkstanzlers Adolf Hitler überzuführen.

Tagespruch.

Wer sich nach jeder Rede will strecken,
Der muß sich bald oben, bald unten reden,
Und hat sich, eh' er es nur denkt,
Bald hier erkaltet, bald da vertrenkt.

Vor dem Reichstagsbrand-Prozess

Der Reichstagsbrand.

„Der Reichstag brennt!“ — Als am späten
Abend des 27. Februar diese Kunde durch das Radio hin-
ausgerufen, als diese Nachricht in die ganze Welt hinaus-
geschickt und hinaustelefoniert wurde, da erschien sie wohl
Unzähligen zuerst ganz ungläubig, ganz unsäglich. Aber
es war schauerliche Wahrheit und blutrot leuchteten die
Flammen dieses Brandes am Nachthimmel Berlins. Nur
mit Mühe und durch energisches Zugreifen konnte ver-
hindert werden, daß das ganze Gebäude dem Feuer erlag.
— aber dieses Kupaden hatte doch auch den andern nicht
minder großen Erfolg, daß einer der Brandstifter
nicht mehr entfliehen konnte, sondern in die Hände der
Polizei fiel. — allerdings einer Polizei, die nicht mehr
dem früheren Polizeipräsidenten Grzesinski unter-
stand; diese „Größe“ eines vergangenen Preußens hat jetzt
vor dem Londoner „Untersuchungsausschuß“ nalver, aber
bezeichnenderweise erklärt, er habe keine Ahnung gehabt,
welche Maßnahmen und Anordnungen im Falle eines
Reichstagsbrandes vorbereitet waren und hätten getroffen
werden müssen! Der damalige Reichskommissar für das
preussische Innenministerium Hermann Göring
sorgte allerdings schnellstens dafür, daß alle Kräfte ein-
gesetzt wurden, um das Reichstagsgebäude zu retten. Und
dadurch konnte man nun auch feststellen, wie die Untat
vorbereitet war und ausgeführt wurde, über die jetzt das
Reichsgericht in Leipzig den Urteilspruch fällen
wird. Aber die Täter, aber auch über die politischen
Hintergründe des Verbrechens!

Gerade diesen Hintergründen nachzuspüren mag wohl
die Untersuchung durch Polizei und Reichsanwaltschaft
als ebenso wichtige Aufgabe betrachtet haben wie die Fest-
stellung der Unterlagen für die Anklageerhebung. Denn
nicht etwa bloß wegen Brandstiftung, sondern
wegen Hochverrats stehen als Angeklagte von der
Lubbe, Torgler und die drei Bulgaren vor dem Reichs-
gericht, also wegen des schwersten politischen Verbrechens
gegen den Staat und damit gegen das deutsche Volk selbst.
Schon unmittelbar vor dem Reichstagsbrand waren in
verschiedenen öffentlichen Gebäuden Berlins, sogar im
Stadtschloß selbst, geheimnisvolle Brände aus-
gebrochen, bei denen man ohne weiteres darauf schließen
konnte, daß hier politische Attentäter am Werke waren.
Das waren die ersten, allerdings verunglückten Versuche
des Mannes, der jetzt als Hauptangeklagter in Leipzig
seiner schweren Strafe entgegensteht; denn was ihm bei
jenen Brandstiftungen mißlang, glückte ihm um so gründ-
licher im Reichstagsgebäude. Aber er war dabei nur Werk-
zeug, nur ein Arm, der durch einen in latter politischer
Rechnung kalkulierenden Kopf gelenkt wurde. Daß dieser
holländische Kommunist dabei ergriffen wurde, war aller-
dings ein „Regieschick“, mit dem die Drahtzieher nicht
gerechnet haben mögen, der es nun aber ermöglichte, die
Tat der Sühne zuzuführen.

Niemals standen wir der Gefahr einer kommuni-
stischen Revolution näher als in den ersten
Monaten 1933 hat Reichskanzler Hitler, später auch
der preussische Ministerpräsident Göring, wiederholt
geleagt und es damit begründet, daß die ganze in die
Hände Hitlers übergegangene Staatsgewalt sich mit Wucht
und Energie gegen den Kommunismus wandte. Aber
nicht sogleich konnte man auch seine wohl vorbereitete
unterirdische Organisation zertreten; nur durch schnellen
Zugriff konnte noch Material in Massen vor dem Ver-
schwenden durch die Geheimgänge des Liebknecht-Hauses
sichergestellt werden. Und damit hatte man auch gerade
den Hintergrund für die Brandstiftungen gefunden, der
von den Führern der Kommunistischen Partei
fast ungestört hatte aufgebaut werden können.

Und doch war es eine überaus schwierige Arbeit, den
ganzen Umkreis der Verbrecher festzustellen, die an der
Tat direkt oder indirekt mitgewirkt haben; dieses Ver-
mögen zögerte den Abschluß der Voruntersuchung so lange
Monate hinaus. Man kann es sich ersparen, heute noch
einmal darauf hinzuweisen, daß der berüchtigte „inter-
nationale Untersuchungsausschuß“ nicht
tat, um mit seinem „Material“ auch nur das geringste zur
weiteren Aufhellung des Verbrechens beizutragen. In
Leipzig wird jetzt vor aller Öffentlichkeit dafür gesorgt
werden, daß die Tat vom 27. Februar eine Sühne findet,
die das ganze deutsche Volk schon bestiegen verlangen
kann, weil die Flammen des Reichstagsbrandes erst die
ganze Gefahr erkennen ließen, in der sich Deutschland be-
funden hat.

Vor Beginn des Leipziger Prozesses.

Eine Unterredung mit dem Reichsjustiz-
kommissar.

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank
gewährte einem Vertreter des „Völkischen Beobachter“
eine Unterredung, in der er seine Ansicht über die poli-
tische Bedeutung des bevorstehenden Leipziger Pro-
zesses äußerte.

Die Untersuchungskommission in London
bezeichnete er als einen unerhörten Eingriff in die an
sich kaum erträgliche Atmosphäre. „Ich beurteile die
Gerichtskommission selbst allerdings als ein für uns hoch-
erfreuliches Ereignis, denn der Londoner Gerichts-
vorgang ist ein weinlich.“

weiterer Schuldbeweis für den Weltkommunismus.

Ich kann nur annehmen, daß die englische Regie-
rung offenbar selbst aus dem Gefühl heraus, daß es sich
hier um eine reine Komödie handelt, keinen offi-
ziellen Schritt dagegen unternommen hat.“

Auf die Frage, was der Minister zu dem Gerede sage,
daß die Nationalsozialisten den Reichstag selbst angezündet
hätten, antwortete Dr. Frank u. a.: „Es ist das Geschrei
des ertappten Diebes, der brüllt!“

Halte den Dieb!

Wir haben die Kommunisten gerade in ihrer stärksten
Epoche niedergeschlagen. Anscheinend ist ihnen das Ein-
treten Adolf Hitlers in die Regierung überraschend
schnell gekommen, und so haben sie noch einmal alles
versucht, um die alte Position durch aufflackernde Brände
gewaltsam wiederzuerobern.“ Dr. Frank verwies ganz
besonders auf das bekannte kommunistische Manifest.

Daß die Nationalsozialisten in dem Augenblick den
Reichstag anzünden, in dem sie unter dem begeisterten
Rufel des deutschen Volkes in dieses Haus als Sieger
einziehen konnten, hätte geheißen: einen Akt der
Selbstzerstörung begehen. Ich sehe in dieser Behauptung
nur die schmutzige

Offenbarung einer völlig verkommenen Gesinnung.

Auf die Frage, welche Anhaltspunkte überhaupt zu der
Annahme beständen, daß in Leipzig das „Recht gebeugt“
werden könnte, sagte Dr. Frank: „Dafür gibt es keine
einzig Anhaltspunkte. Es ist jetzt schon klar ersichtlich, daß
das Recht in Leipzig seine unberührte Anwen-
dung finden wird. Keine amtliche Stelle hat
sich in die Vorbereitung des Verfahrens weder direkt
noch indirekt eingemischt. Die Angeklagten hatten
voll und ganz das Recht, im Rahmen der Strafprozeß-
ordnung

ihre Verteidiger selbst zu wählen.

Sie hatten sogar jetzt das Recht, ihre Verteidiger zu
diesem Gerichtstheater nach London zu senden, ein
Recht, von dem der Kommunist Torgler durch seinen

Wahlberechtigter Rechtsanwalt Dr. Saad Gebrauch ge-
macht hat. Auch der Senat trifft seine Entscheidung
völlig unbeeinflusst.

Torglers Anwalt über London.

In einer Unterredung bestätigt der Verteidiger
Torglers, R. A. Dr. Saad, daß er auf schriftliches Er-
suchen des Angeklagten und dann auch auf persönliche
Bitte der Frau Torglers die Verteidigung freiwillig
übernommen habe. Saad sagte weiter, er habe es im
Interesse seines Mandanten für seine Pflicht gehalten, das
ganze zu seiner Entlastung dienende Material herbei-
zuschaffen, und habe sich deshalb nach London begeben.
Über den Reichstagsbrand habe aber keiner der dort
bernommenen „Zeugen“ etwas ansagen können. Schrift-
liches Material sei ihm nicht übergeben oder auch
nur gezeigt worden. Er, Saad, habe ferner eine Reihe der
in London vertretenen Rechtsanwälte eingeladen, sich per-
sönlich von der Objektivität und Unabhängig-
keit des Leipziger Gerichts zu überzeugen.

Bettelunwesen — ein Volksschaden.

In unseren Zeitartikeln über Bettelunwesen, der sich
mit dem Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten be-
schäftigt, hat sich ein unangenehmer Druckfehler ein-
geschlichen. Zu Beginn des zweiten Absatzes muß es
selbstverständlich richtig heißen: „Der bekannte Erlaß des
preussischen Ministerpräsidenten Göring hat auf diesem
Gebiet schon recht nachhaltig gewirkt.“

Vorbereitung zum Erntedanktag.

Der Staatsakt auf dem Bückberg bei Hameln.

Nachdem durch den Aufruf der Reichsregierung der
1. Oktober zum deutschen Erntedanktag bestimmt
ist und der Bückberg bei Hameln für die Zentral-
kundgebung dieses Tages anberaumt wurde, sehen die
Vorbereitungen auf der ganzen Linie ein. Schon seit
einer Woche ist ein Organisationsstab an Ort und Stelle
an der Arbeit. So fand eine Besichtigung des Kund-
gebungsplatzes mit besonderer Berücksichtigung der
Funk- und Filmfragen statt.

Wie aus dem Aufruf der Reichsregierung hervorgeht,
wird der gesamte Rundfunk in den Dienst des Erntedank-
festes gestellt, ebenso wird die Filmberichter-
stattung wie bei der Großkundgebung in Tätigkeit
treten. Es wird außerdem durch Vorberichte im Rund-
funk und in den Wochenendheften auf die Kundgebung hin-
gewiesen, um weiteste Kreise der Bevölkerung über den
Staatsakt auf dem Bückberg bei Hameln am deutschen
Erntedanktag aufzuklären.

Das Rundfunkprogramm.

Am Sonntag, dem 1. Oktober, wird der Rundfunk
folgende Reichssendung (über alle deutschen Sen-
der) veranstalten: 6.30 Uhr: Wecken und Musik im
Binglerapelle, 7.45—8.00 Uhr: Eröffnung des Erntedank-
festes durch eine Ansprache des Herrn Reichs-
ministers Dr. Goebbels. 10.45—12.00 Uhr: Hör-
bericht vom Eintreffen der Sonderflugzeuge mit
Bauernführern aus dem ganzen Reich auf dem
Tempelhofer Feld in Berlin. Begrüßung durch Reichs-
minister Darré und direkte Sendung vom Empfang
der Bauernführer durch den Herrn Reichskanzler in
Berlin.

13.00—17.00 Uhr: Konzert-Übertragungen der
Sendegesellschaften. Rehn Minuten Kurzberichte von allen
Vorgängen in der Zeit von 12 Uhr mittags anlässlich des
deutschen Erntedankfestes aus Berlin, vom Flugplatz
Hannover usw.

17.00—19.00 Uhr: Übertragung des Festaktes auf
dem Bückberg bei Hameln. Anschließend bis 3 Uhr
morgens leichtes Musikprogramm von verschiedenen
Sendern.

Die Bürgersteuer 1934.

Die Reichssätze festgelegt.

Der Reichsfinanzminister hat jetzt das neue Bür-
gersteuergesetz 1934“ veröffentlicht. Der Reichs-
satz beträgt für Personen mit einem Jahreseinkommen
von nicht mehr als 4 500 Mark 6 Mark
4 500 bis 6 000 Mark 9 Mark
6 000 bis 8 000 Mark 12 Mark
8 000 bis 12 000 Mark 18 Mark
12 000 bis 16 000 Mark 24 Mark
16 000 bis 20 000 Mark 30 Mark
20 000 bis 25 000 Mark 50 Mark
25 000 bis 50 000 Mark 75 Mark

Die Reichssätze steigen schrittweise bis zu 2 000 Mark
bei mehr als 500 000 Mark Einkommen.

Mäßigend für die Steuerpflicht im Jahre 1934 sind
die Verhältnisse am 10. Oktober 1933. Die Ge-
meinden sind berechtigt, die Bürgersteuer zu einem
anderen Satz als dem Reichssatz zu erheben; dieser Satz
muß für alle Steuerpflichtigen einheitlich sein.

Hinsichtlich der Fälligkeit der Bürgersteuer ist
wiederum eine Regelung berart getroffen, daß bei Lohn-
steuerzahlern mit einem Monatsgehalt die Steuer
in zwölf gleichen Teilbeträgen in den Monaten Januar
bis Dezember 1934 und bei den Wochenlohn-
empfängern in 24 Teilbeträgen, und zwar am 10.
und 24. der Monate Januar bis November und am 10.
und 28. Dezember 1934 von den Gehalts- bzw. Lohn-
bezügen einzubehalten ist.

Die Reichspost im Dienste
der Bevölkerungspolitik.

Vertrieb der Aufklärungsschrift.

Die NS.-Volkswohlfahrt hat auf Ver-
anlassung des Propagandaministeriums die bekannte Auf-
klärungsschrift „Witter kämpft für eure Kinder“
herausgebracht. Die Schrift wird von den Orts-
gruppen der NSDAP. verbreitet in Zusammenarbeit mit
den örtlichen Stellen der NS.-Volkswohlfahrt sowie den
Vorständen der Verbände und Vereine. Jetzt hat sich auch
die Reichspost in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit
gestellt. Das Reichspostministerium hat hierzu eine groß-
zügige und durchgreifende Anordnung getroffen: in
jeder Postanstalt im ganzen Deutschen Reich, also
auch an jeder Postagentur der Dörfer, wird die
Aufklärungsschrift zum Preise von zehn Pfennig ab-
gegeben. Damit sind über das ganze Reich verteilt viele
Zehntausende von Auslieferungsstellen für diese kurze,
aber inhaltsreiche illustrierte Schrift geschaffen worden.



Die Angeklagten.

Von links: Marinus van der Lubbe, Maurer, Hollän-
der — Wassil Konstantinoff Taneff, Schuhmacher, Bulgare

— Georgi Dimitroff, Schriftsteller, Bulgare — Blagoi
Stiminoff Popoff, Student, Bulgare — Ernst Torgler,
Angestellter, Deutscher.



Der Vertreter der Anklage,
Oberreichsanwalt Dr. Werner.



Er führt den Vorsitz der Verhandlung,
Der Präsident des Vierten Strafsenats
des Reichsgerichts Dr. Banaer.



Der Verteidiger Torglers,
Rechtsanwalt Dr. Saad.

Die Baueröffnung der ersten Reichsautobahn.

Der Führer wird den ersten Spatenstich tun.

Am Sonnabend, dem 23. September, wird in Frankfurt a. M. die feierliche Baueröffnung der ersten Reichsautobahn vor sich gehen. Es werden ungefähr 700 Arbeiter eingeteilt. Die Zahl der in den nächsten Wochen Beschäftigten wird etwa 4000 betragen.

Reichskanzler Adolf Hitler wird an der Baueröffnung teilnehmen und nach seinem Eintreffen durch Reichsstatthalter Sprenger begrüßt werden. Der Vorsitzende des Vorstandes der Reichsautobahn, Generaldirektor Dörpmüller, übergibt dem Führer einen Spaten zur Baueröffnung. Der Führer hält eine Ansprache und gibt den Befehl zum Arbeitsbeginn. Sämtliche Angehörigen der Arbeiter sind zu dem Eröffnungsspektakel eingeladen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist zu erwarten, daß im Laufe der nächsten sechs bis acht Wochen mit dem Bau der Autobahnstrecke München-Salzburg ebenfalls begonnen wird und daß im Laufe des Herbstes noch zwei weitere Strecken in Angriff genommen werden können, so daß im nächsten Frühjahr etwa 400 Kilometer Autobahnstrecke im Bau sind. Im nächsten Frühjahr würde dann noch eine größere Zahl in Bau genommen werden.

Bochum wieder im Zeichen der Trauer.

Feierliche Überführung des ersten Solinger Todesopfers.

Wieder stand die Stadt Bochum im Zeichen der Trauer um die tödlich verunglückten SA-Männer der Standarte 17, deren Zahl sich auf elf erhöht hat. Nach der Trauerfeier in Solingen in der Stadthalle wurde der Sarg des SA-Mannes Kann mit einem Lastkraftwagen, den das Polizeiregiment der Standarte 17 und vier Sturmabteilungen schmückten, nach Bochum geschafft. An der Stadtgrenze erwarteten die Standarte 17, eine Ehrenhundertchaft der Schutzpolizei, Stahlhelm, Hitlerjugend mit ihren Führern sowie die Spitzen der Behörden den Leichenwagen. Wieder grüßten viele Tausende am Wege den toten Kameraden. Die Aufbahrung erfolgte in dem zur Totenhalle hergerichteten großen Saal des Lutherhauses in Bochum-Niemle, von dem aus das Staatsbegräbnis am Donnerstag erfolgen wird.

Kommunistische Wählerarbeit im Harz.

251 Staatsfeinde festgenommen.

Beobachtungen hatten ergeben, daß die Kommunisten in den Kreisen Osterode (Harz) und Clausthal-Zellerfeld eine rege Tätigkeit entfalten, die zu einer ernstlichen Gefahr zu werden drohte. Die Staatspolizei stellte Hannover holte zu einem vernichtenden Schlage aus. Unter Hinzuziehung von 750 SA- und SS-Männern der Standarten 165 und 51 wurde der Ausgangspunkt der kommunistischen Bewegung, die Stadt Lauterberg, umstellt und an 115 Stellen wurden Durchsuchungen vorgenommen. 251 Personen sind festgenommen worden. Zahlreiches Beweismaterial wurde sichergestellt.

Autobus überschlägt sich und verbrennt.

Ein Toter, zwanzig Schwerverletzte.

Ein Ausflügerautobus, der eine hauptsächlich aus Franzosen bestehende Reisegesellschaft von Mailand aus zur Besichtigung der Kathedrale von Pavia, eines der bekanntesten Klöster des Karthäuser Ordens, bringen sollte, verunglückte schwer. Kurz vor der Kathedrale, nachdem man ihn zunächst plötzlich scharf nach rechts, dann wieder auf die andere Seite der Straße abbiegen sah, stürzte der schwere Wagen in den zur Zeit ausgetrockneten kleinen Fluß Naviglio. Der Wagen überschlug sich und geriet in Brand. Der Führer war sofort tot. Das Steuer hatte ihm die Brust eingebrückt. Sämtliche 20 übrigen Insassen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Man vermutet, daß der Wagenführer von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde.



18. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Doch Elga ahnte nichts von diesen stürmenden Gedanken ihres Vaters. Sie füllte ihm das Glas aufs neue, sie reichte ihm Brot und Eier und flüsterte ihm dabei zu:

„Boris Petrowitsch, bis an mein Lebensende werde ich nie vergessen, was du für mich getan hast. Jeden Wunsch würde ich dir erfüllen, wenn du mir noch hilfst, meinen geliebten Vater wiederzusehen, damit die letzte schwerste Sorge von mir genommen wird.“

Atemlos starrte Boris Petrowitsch seine junge Herrin an und wiederholte mit zitternder Stimme:

„Jeden... jeden Wunsch...?“

Elga nickte.

Boris aber schaute sie unverwandt an und stammelte:

„Jeden Wunsch, auch wenn ich...?“

Doch jäh brach er mitten im Satz ab, als fürchtete er sich davor, jetzt schon zu viel zu verraten. Wie gekehrt-eilte er aus der Parade, die in aller Eile aus mächtigen Holzstämmen für die armen Flüchtlinge errichtet worden war.

Bewirrt schaute ihm Elga nach, denn sie ahnte Boris Petrowitschs heißesten Wunsch.

Und wieder tastete sie nach dem breiten, glatten Goldreif an ihrer linken Hand und drehte ihn wie mechanisch hin und her. Dabei wurden manche Bilder der Erinnerung wach. Deutlich sah sie Dimitri von Platonoff vor sich, wie er ihr den Verlobungsring an den Finger steckte, und hörte seine Stimme, die ihr zuflüsterte: „Nun bist du meine Braut und keine Macht der Erde soll uns trennen können...“

Die Wiener Regierungskrise verschärft.

Starhemberg hehlt gegen Vizkanzler Winkler.

In Innsbruck fand unter dem Vorsitz des Fürsten Starhemberg eine Sitzung der Landesführer seiner Heimatwehren statt. Die von dieser Landesführerschaft herausgegebene Erklärung kündigt auch schon eine „endgültige Auseinandersetzung“ für die nächsten Tage an. Der Bundesführer werde beim Bundeskanzler vorprechen, und, so sagt die Erklärung, es bestehe kein Zweifel, daß der Bundeskanzler die „abwegigen, zum politischen Vordenken gehörenden liberalen Ideen des Herrn Vizkanzlers Winkler durch die Tat widerlege“.

Drei österreichische Nationalsozialisten von der Polizei erschossen.

Schwere Zusammenstöße mit Heimatwehren und Gendarmen.

Nach in Wien vorliegenden Berichten kam es im Ort Wollsegg, dem Mittelpunkt des Wollsegg-Trauntaler Kohlenreviers, bzw. in dem Nachbarort Kohlgrotte zu schweren Zusammenstößen zwischen Heimatwehren und Nationalsozialisten, die mit einem bewaffneten Eingreifen der Gendarmerie endeten. Drei Nationalsozialisten wurden erschossen, acht weitere Personen schwer verletzt.

Im Wollsegg-Trauntaler Kohlenrevier handelte es sich um die Frage eines Sympathiestreiks für die feierlichen Bergarbeiter. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, da die Margifisten der von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Parole keine Folge leisten wollten. Die allgemeine Erregung wurde noch durch die Aufrufungen für das neue „Mittelskorps“ gesteigert. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Heimatwehren und Nationalsozialisten, wobei auch Gendarmerie eingriff.

In der Nacht zum Dienstag wollten Gendarmenbeamte einige an den Mauerecken beteiligte gewesene Nationalsozialisten in einem Gasthaus verhaften. Diese wehrten sich mit Messern, wobei drei Gendarme Kopfverletzungen erlitten. Die Gendarmen gaben darauf eine Salve von Schreckschüssen

ab, die jedoch vollkommen erfolglos war und den Angriff nur noch verstärkte. Darauf schossen die Gendarmen scharf.

Nach den vorliegenden Berichten wurde der SA-Führer Franz Seiringer auf der Stelle getötet. Sein Bruder erhielt einen Beinbruch und die SA-Leute Rudolf Eichinger und Rudolf Huber trugen gleichfalls tödliche Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus in Wels gebracht. Die zuständige Bezirkshauptmannschaft entsandte nach Wollsegg einen Regierungskommissar. Es wurde eine große Zahl von Nationalsozialisten verhaftet.

Unaufhaltsamer Vormarsch der Freiheitskämpfer.

Ein bemerkenswertes Eingekündnis im Wiener Bundesrat.

In der Sitzung des Österreichischen Bundesrates in Wien war eine Rede des sozialdemokratischen Bundesrates Dr. Schär über das wahre Stärkeverhältnis der Nationalsozialisten und der Anhänger der Regierung äußerst bemerkenswert, gerade da die Beobachtungen alle vom sozialdemokratischen Standpunkt aus gesehen sind.

Dr. Schär sagte, die Vernichtung, ja auch nur ein Stillstand des Nationalsozialismus in Österreich sei der Regierung nicht gelungen. Man müsse feststellen, daß in den Grenzgebieten vom Bodensee bis zur Donau im Mittelstand und in der Kleinbürgererschaft nur Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu sehen seien. Von der Vaterländischen Front (Dollfuß-Anhänger) sei in den Grenzgebieten nichts zu sehen. Charakteristisch sei, daß es weite Gebiete in Österreich gebe, wo es christlichsoziale Mandatäre nicht wagten, abends ohne Begleitung von Hilfspolizisten oder Sozialdemokraten ihre Wohnung zu verlassen.

Wer in ein tirolisches Dorf gehe, sehe, daß abends vor den Fenstern jedes Bundesführers ein Hilfspolizist horche, ob ein deutscher Sender

eingeschaltet sei. Vor den Gasthäusern lauschten Hilfspolizisten und Gendarmen, ob ein nationalsozialistisches Lied gesungen oder gespielt werde.

In Österreich und in Tirol liefen jetzt zwei Filme aus der Zeit der Befreiungskriege Tirols vor mehr als 100 Jahren. Wenn man sehe, wie damals die französische Besatzung im Lande gearbeitet habe und man sehe, wie heute die Behörden die einheimische Bevölkerung Tirols bespitzeln, dann müsse man den Eindruck gewinnen, als ob dieses Land von Österreich aufgegeben und als erobertes Feindesland behandelt werde. Die wahre Stimmung in den dortigen breiten Massen, die von den Christlichsozialen zu den Nationalsozialisten hinübergegangen seien, komme häufig genug zum Ausdruck. In den Tagen der Flucht Hofers sei in Tirol ein Landesfeiertag gefeiert worden.

Im Wehrbund, also von einer Organisation, von der man behauptet, sie leiste Gewähr für die Staatsstreue der Wehrmacht, seien mehrere Mitglieder der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei überführt worden. Man lese ununterbrochen, Hilfspolizisten und Soldaten würden von SA-Leuten verschleppt. Nicht selten gelinge der Nachweis, daß diese „Verschleppten“ freiwillig über die Grenze gegangen seien. Bei der gegenwärtigen Lage werde es sich die Regierung wohl überlegen müssen, ob sie den Zweifrontenkrieg (gegen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten) aushalte.

Was von der christlichsozialen Partei noch übrig sei, wisse man nicht. An ihre Stelle sei die vaterländische Front getreten. Sie trete in der Öffentlichkeit auf mit Wahlplakaten auf Amtsgebäuden, Reden der Minister, Rundübertragung und Veranstaltungen, an denen oft nur dreißig Leute teilnahmen. Man sehe aber, daß trotz aller Lockrufe die vaterländische Front bei weitem hinter dem zurückbleibe, was die Christlichsozialen noch vor zwei Jahren als ihren Bestand angegeben hätten. Der Heimatblock bestche nur mehr aus Rednern und Führern. Von Woche zu Woche werde der Boden, auf dem die Regierung stehe, schmaler. Alle wählten: ihre Verluste gehen zugunsten der Nationalsozialisten.

Margifische Gewaltandrohungen!

Jedermann soll es wissen: die Rücksicht auf die außenpolitische Lage des Landes hat ihre Grenzen. Ute etwa wie die Befegung des Wiener Rathauses, die Einsetzung eines Regierungskommissars, das Verbot der Betätigung der Sozialdemokratischen Partei, Maßregeln, die die Aktion der Gewerkschaften beschränken sollen, selbstverständlich aber und erst recht ein Verfassungsdiktat,

Maßnahmen dieser Art würden unweigerlich die Gegenaktion der Arbeiterschaft auslösen.

Werde die Politik weitergeführt wie bisher, die Politik der Nachgiebigkeit gegen die Heimatwehren, die Politik der Nachgiebigkeit gegen den grünen Faschismus,

masche man nicht Schluß mit dieser Politik, die zu Eidbruch und Lumperei führe, dann werde Österreich in einen Zustand gestürzt, in dem von staatlicher Ordnung, von innerer Ruhe keine Rede sein könne.

Adolf Hitler sieht den „Hitlerjungen Quex“ in Berlin.

Der Berliner Uraufführung des „Hitlerjungen Quex“ im Ufa-Palast am Zoo, wohnten Reichskanzler Adolf Hitler, Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Prinz August Wilhelm, Staatskommissar Hinkel sowie Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine, Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der SA, SS, und des Stahlhelms bei. Schon um 7 Uhr abends hatte sich vor dem Ufa-Palast eine erwartungsvolle Menge angeammet, die, als der Führer in Begleitung des Ministerpräsidenten Göring um 9.30 Uhr erschien, ungeheuer angewachsen war. Die Führer wurden mit begeisterten Heilrufen empfangen.

Der Bottroper Kommunistenprozeß.

Zwei Todesurteile beantragt.

Im Bottroper Kommunisten-Mordprozeß beantragte die Staatsanwaltschaft gegen die angeklagten Kommunisten Kubel und Siegfried Schöffel wegen Mordes die Todesstrafe, gegen Koziejew acht Jahre Zuchthaus und gegen Paul Schöffel ein Jahr Gefängnis. Das Urteil wird am Mittwoch mittag verkündet. Es handelt sich um den Mord an Szesjatel am Weihnachtsabend 1932, wobei die Schiffe eigentlich dem Nationalsozialisten Kobura geolten hatten.

Keine Macht der Erde...

Langsam strich sich Elga mit ihrer schmalen Hand über die Stirn und presste die Fingerspitzen an die Schläfen.

Seit vielen Monaten war sie von Dimitri Platonoff getrennt... und lange, lange, viel zu lange für ein lebendes Mädchenherz hatte sie keine Nachricht mehr von ihm erhalten.

Wenn nun diese Trennung das Ende der Liebe gebracht hätte...?

Elga atmete schwer und presste die Lippen zusammen. Sie wehrte sich gegen diese Gedanken und eilte nach der Türe, um Boris Petrowitsch einen Gruß nachzuwinken.

Sie sah gerade noch, wie er in den Sattel stieg und dem Pferd die Sporen gab.

Er schwenkte die hohe, schwarze Pelzmütze und schaute so lange zu ihr zurück, bis er in dem grauen Dämmerlicht dieses trübten Wintertages untergetaucht war.

Auch Elga blickte ihm lange nach.

Das Herz war ihr schwer, so schwer, daß sie glaubte, die kommenden Stunden nicht ertragen zu können.

Aber als sie erschöpft von all den aufregenden Abenteuern, die ihr der vergangene Tag und die einseitige Nacht gebracht hatten, auf das Strohlager sank, nahm der Schlaf sie mit sich in die Arme und schloß ihre müden Augen zu tiefem Schlummer.

Lockende Träume ließen sie für Stunden alles Leid vergessen.

Doch als sie erwachte und sich der Träume erinnerte, erschrak sie darüber, denn sie hatte sich an Boris Petrowitschs Seite zum Altar gehen sehen.

Trug daran jener Auh schuld, den sie auf Verlangen der Verfolger ausgeliefert hatten?

Oder hatten Boris Petrowitschs leuchtende Augen ihr Herz betört?

Unwillig über sich selbst, über den Zwiespalt ihrer Gefühle, warf Elga den Kopf in den Nacken und sagte dabei leise vor sich hin:

„Ich liebe Dimitri von Platonoff... ich bin seine Braut...“

Und sie bemühte sich, alle Gedanken an das wunderliche Erlebnis mit Boris Petrowitsch zu bannen.

Sie drängte sich in den Kreis der Flüchtlinge und lauschte auf deren Erzählungen. Sie spielte mit den Kindern, sie half den Frauen... und wartete dabei voller Unruhe und Sehnsucht auf das Wiedersehen mit ihrem Vater... auf die Rückkehr Boris Petrowitschs.

7. Kapitel.

Ein Tag verging... ein zweiter folgte... ein dritter... Endlos lang wurden die Stunden... zu Ewigkeiten die Nächte.

Sobald irgendein Schritt, der Fußschlag eines Pferdes, das Klingelgeläut eines Schilltens oder die Stimmen von Menschen zu hören waren, eilte die Baroness Elga von Waltershausen zur Türe.

Aber all ihr Hoffen war umsonst.

Stets lehrte sie enttäuscht in den engen Raum zurück, den sie mit vielen Flüchtlingfrauen teilte.

Oft sah sie stundenlang an dem schmalen, kleinen Fenster und starrte ins Freie. Kein Wort kam dann über ihre Lippen. Ihre Hände lagen zumest im Schoß ineinander verkrampft, so daß sich die Nägel in das weiße Fleisch gruben. Es war, als müßte sie diesen körperlichen Schmerz empfinden, um daran glauben zu können, daß dies alles Wirklichkeit war... entsetzliche, bange, schicksalsschwere Wirklichkeit.

Immer mehr Flüchtlinge kamen an. Sie alle weinten und klagten um die verlorene Heimat, aus der sie von den eigenen Landsleuten vertrieben worden waren.

Witten in den Tumult aber traf Elga die Vorkchaft, daß eine Ordnung der Baltikumtruppen angekommen sei und Erkundigungen darüber eingezogen habe, ob sich die Baroness von Waltershausen unter den Flüchtlingen befinde.

Doch als sie dem Mann begegnete und ihn mit Fragen überschüttete, erhielt sie die Antwort, daß er nur beauftragt sei, die Baroness Elga von Waltershausen zu suchen und deren Aufenthaltsort dem Gouverneur von A. sofort mitzuteilen. Damit war seine Aufgabe erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Organisierung des Feierabends.

Durch R.S.D. und Arbeitsfront. Anlässlich einer Rede über Jugendfragen äußerte sich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auch über die Organisierung des Feierabends.

Neues aus aller Welt.

Kompositionen für Hitler. Die Kanzlei Hitler gibt bekannt: Seit Monaten gehen dem Führer Stücke von Kompositionen zu. Jeder Komponist bittet sein Werk dem Führer widmen zu dürfen.

Blutiger Überfall auf Stationsgebäude. Auf das Stationsgebäude in Lauenförde (Weser) wurde ein Raubüberfall verübt. Als der diensttuende Beamte das Stationsgebäude, aus dem er verdächtige Geräusche vernommen hatte, betrat, wurde er von einem Einbrecher mit Schüssen empfangen.

Kraftwagen in einen Graben gefahren. Ein schweres Autounfall ereignete sich auf der Chaussee Jettel-Bochhorn in Oldenburg. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wurde in einer Kurve aus der Bahn geschleudert, riss einen Chausseekeil heraus und landete im Graben.

Unwetterkatastrophe in der Schweiz. Ein schweres Unwetter suchte am Sonntagabend das Nidwaldner Land und das Pilatus-Gebiet (Schweiz) heim. Durch Wolkenbrüche verurteilten sich die kleinen Gebirgsbäche in reißende Wildbäche, die großen Schäden anrichteten und den Verkehr lahmlegten.

14. Ziehung 5. Klasse 203. Sächsl. Landeslotterie

Ziehung am 19. September 1933

(Ehne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinne bezeichnet sind, sind mit 300 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Includes columns for prize amounts and winning numbers. Example: 20000 auf Nr. 108878 bei H. Stein & Co., Dresden.

Table with lottery numbers and prizes. Includes columns for prize amounts and winning numbers. Example: 205 043 721 528 378 700 688 290 78418 910 888 324 (500) 921 500.

Einheitliche Deutsche Arbeitsfront-Jugend

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat eine Anordnung erlassen, in der es unter anderem heißt: Nach Übernahme der alten Gewerkschaften und nach Schaffung einer einheitlichen großen Organisation aller Arbeitenden Deutschlands, der Deutschen Arbeitsfront,

wurde auch die wertvolle Jugend in den großen Rahmen der Deutschen Arbeitsfront eingebaut. Die Jugend vorher in den Gewerkschaften stark zersplittert, nicht zusammengehörig sich fühlend, teilweise aufgegeben, soll und muß in dieser Deutschen Arbeitsfront eine Einheit bilden.

Wenn es auch im Augenblick nicht möglich ist, die organisatorische Grundlage für eine vollkommene Einheit aller Schaffenden zu geben, so muß doch für die Zukunft der Begriff der Deutschen Arbeitsfront und ihrer allumfassenden Organisation bei der Jugend eingepreßt werden.

Das Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront gibt die Anleitung für die fachliche und berufliche Durchbildung der gesamten Deutschen Arbeitsfront-Jugend, soweit es sich um Dinge handelt, die nicht ein Fach und einen Beruf betreffen. In jedem Verband ist ein Verbands-Jugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellen muß zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes einerseits und der Weltanschauung der Deutschen Arbeitsfront andererseits.

Die Einheitlichkeit im Reich wird dadurch gewährleistet, daß die Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront die Überwachung der weltanschaulichen Schulung durchführen und ihrerseits durch Vorträge usw. für eine rege Tätigkeit innerhalb ihres Bezirks der Deutschen Arbeitsfront-Jugend Sorge tragen. 4. Aber die Durchführung dieser Anordnungen und über die einheitliche Zusammenfassung der Jugend in den Städten bzw. über die Zusammenfassung der weiblichen Jugend ergehen Ausführungsanordnungen des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront.

Sie kannte den Gouverneur General Beroloff, dem sie oft in Gesellschaft begegnet war und der ihrem Vater deshalb besonders freundschaftlich gesinnt war, weil er sein deutsches Blut, das von seiner Mutter her in seinen Adern rohte, nicht verleugnen konnte.

Mit zitterndem Herzen trat sie ihm gegenüber. Doch ihre Augen zeigten, besorgte Miene, und ihre Stimme bedeuete von verhaltenem Weinen.

„Erzählen, bringen Sie meinen Vater nicht mit? Wo ist mein Vater?“ „Mitleidig streckte der alte Herr seine beiden Hände aus. „Mein armes, armes Kind...“

„Raum aber hatte Elga diese Worte vernommen, da schrie sie schmerz erfüllt auf.“ „Erzählen, ... um Gotteswillen, was ist mit meinem Vater geschehen? ... Der mitleidige Blick Ihrer Augen, der fliegende Ton in Ihrer Stimme ängstigen mich...“

General Beroloff legte seinen Arm um die zitternde Mädchenhand und führte sie nach den Vorreden. Mit keiserlicher Stimme hatte er seinem Adjutanten den Befehl gegeben, eines der primitiven Zimmer räumen zu lassen, damit er mit der Baroness allein sprechen konnte.

Die unheimliche Stille, die mit einem Male um Elga herrschte, legte sich so beängstigend auf Herz und Gemüt, daß sie nochmals aufschrie: „Erzählen, haben Sie Mitleid mit mir... Erzählen Sie mir von aller Qual und sagen Sie mir, was meinem Vater zugestoßen ist... Da er nicht mit Ihnen kommt, fürchte ich das Schlimmste.“

Ihre Augen hingen an dem Munde des Gouverneurs, ihre Hände hielten sich an seinen Armen fest, um aufrecht stehen zu können. Doch der Gouverneur, der sich im Arterg durch besonderen Mut und Tapferkeit ausgezeichnet hatte, fürchtete sich plötzlich vor diesen forschenden, fragenden Mächtigkeiten. Er wich ihren Blicken aus, er atmete schwer, machte keinen Raum von Elgas Hand frei und freisch sich über die Stirn, fuhr mit den Fingern zwischen den hohen Halskragen seiner Uniform, als würde dieser zum Schlinge, die sich immer enger zusammenzog und ihm den Atem raubte.

„Wie erstarrt stand Elga. Sekunden nur.“

Dann brach sie mit einem Beheulaut in die Knie nieder, vergrub ihr Gesicht in beide Hände und schluchzte bitterlich.

„Das Schlimmste ist also geschehen? ... Nicht nur von Haus und Hof hat man mich vertrieben... auch das Verliebe, was ich auf dieser Welt besaß, ist mir genommen worden... Vater, Vater, warum läßt du mich allein zurück? Warum mußte ich gerettet werden, wenn alles verloren ist...?“

Erstatternd wandte sich General Beroloff ab, trat ans Fenster und preßte seine Stirn an die Scheiben. Er hätte so gern ein Wort des Trostes gesagt. Aber seine Kehle war wie zugeschnitten.

Wenige Minuten vergingen, durch die das schmerzliche, fassungslose Weinen Elgas zitterte. Doch plötzlich richtete sich Elga ein wenig auf, sie ruckte auf den Knien zu dem Gouverneur, sie hob flehend ihre Hände zu ihm empor und wimmerte:

„Sagen Sie mir doch, wo ich ihn finde... wo ich ihn noch einmal wiedersehen kann... Ich muß ihn doch noch einmal küssen, noch einmal seine lieben Hände streicheln...“

Aber der Gouverneur schüttelte langsam den Kopf. „Das ist unmöglich, Kind...“ Entsetzt schrie Elga auf. „Ich soll meinen Vater nicht noch einmal sehen... ich soll nicht von ihm Abschied nehmen dürfen... den letzten Abschied?“



29. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber diese Worte ließen in Elgas Herzen wieder alle Hoffnungen neu aufleben. Ihr Vater hatte sich an den Gouverneur von A. um Hilfe gemeldet, und da diese Hilfe zu spät gekommen war, würde der Gouverneur nun versprochen haben, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel aufzubieten, um Vater und Tochter wieder zu vereinen.

In fiebriger Ungeduld wartete Elga aufs Neue. Man hatte ihr erklärt, daß der Gouverneur mit ihrem Vater schon nach vierundzwanzig Stunden an der Grenze eintreffen könne, wenn er die Depesche rechtzeitig erhielt.

Elga schloß die ganze Nacht nicht einen Augenblick. Sie brachte nicht einmal die Ruhe auf, sich auf dem notdürftigen Lager auszustrecken. Sie saß Stunde um Stunde am Fenster und starrte in die Finsternis.

Aber auch diese Nacht des Hangens und Bangens ging zu Ende. Der neue Tag brach an. Doch auch er brachte keinen Sonnenschein. Die graue, düstere Wolkenwand wollte nicht weichen, und Elga fröstelte bei diesem Anblick, denn es schien ihr wie ein Omen für ihre Zukunft. Doch sie klammerte sich an die Hoffnung, daß ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Vater alle Leiden dieser Tage, allen Kummer und alle Sorge um die Zukunft aufwiegen müßte. Und sie eilte als Erste dem Schlitzen entgegen, der in später Nachmittagsstunde eintraf und dessen Kommen von einigen Vorreitern angemeldet worden war.

ARBEIT SCHAFFT BROT



Arbeitsdienst ist Volksdienst!

Von Dipl.-Ing. Fritz Edel,
Referent für Arbeitsdienst im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

In dem großzügig angelegten Gesetz zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 wird der Wille der Regierung der nationalen Revolution den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufzunehmen, zur Tat. Verantwortlich für den Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms müssen sich alle Volksgenossen ohne Unterschied von Beruf und Stand fühlen, damit die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zu voller Auswirkung gelangen. Nur wenn das deutsche Volk mitarbeitet und alle Kräfte zu dem gemeinsamen Ziel zusammengeführt werden, ist der endgültige Sieg gesichert. Regierung und Volk sind nicht zweierlei, sondern in der Regierung findet der Wille des Volkes seinen Ausdruck.

Wenn alle Volksgenossen tatkräftig mitarbeiten, so werden in diesem Jahre infolge Steuerfreiheit für Erwerbseinkünfte

250 000 Menschen	infolge Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft	200 000 Menschen
200 000 Menschen	infolge der Förderung der Ehebeschäftigten	
400 000 Menschen	infolge der Durchführung der Tiefbauarbeiten	
Weitere 55 000 Menschen	Wiederbeschäftigung erhalten	

werden in Auswirkung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes und des Kraftfahrzeugsteuerabzugsprogramms in den nächsten Monaten in Arbeit gebracht werden. Weitere Steuererleichterungen sind im Juli beschlossen worden; auch sie werden tausenden von Volksgenossen Arbeit und Brot geben.

Ist die erste Million des Arbeitslosenheeres erst wieder in die produktive Arbeit gebracht, so werden die anderen Millionen bald folgen.

Die Regierung der nationalen Revolution hält es für ihre unbedingte Pflicht, im Interesse des Gesamtvolkes des deutschen Volkes kein Mittel unversucht zu lassen, um die Arbeitslosigkeit mit Erfolg zu bekämpfen. Der große Schwung der nationalsozialistischen Bewegung, der Opferwille und die Hoffungsgegenwart, die unser Volk erfüllt, werden die Maßnahmen der Regierung stützen und ermöglichen, daß der schaffende Mensch wieder eingeschleiert wird in den Wirtschaftskreislauf.

Eine besondere Aufgabe kommt in diesem Rahmen dem Arbeitsdienst zu, der dazu berufen ist, durch Bearbeitung des deutschen Heimatbodens die Lebensbedingungen unseres „Volkes ohne Raum“ zu verbessern.

Die Zahl der bereits beschäftigten Arbeitsdienstfreiwilligen betrug Ende Juli 1933 202 002 Mann. Dieser Arbeitsdienst, aus der Not der Zeit geboren, wird zur Tugend für das gesamte Volk werden. Als ein wesentliches Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entlastet er den Arbeitsmarkt und erfüllt im besten Sinne des Wortes die Gedanken unseres Führers, als er sagte:

„Ich werde das Arbeitertum in die Nation einbauen.“

Aber dieser deutsche Arbeitsdienst verdankt seine Entstehung nicht der Initiative des Staates. Vielmehr war es die gesunde deutsche Jugend selbst, die nach Wegen suchte, um aus dem Elend und der Trostlosigkeit herauszukommen. Es gibt aber weiter für unsere deutsche Jugend kein besseres Mittel, die soziale Zerküftung, den Klassenhaß und Klassenhochmut zu überwinden, als wenn Arbeiter und Student, Bauer und Angestellter im gleichen Rost und bei gleicher Kost den gleichen Dienst tun, als Ehrendienst für das ihnen allen gemeinsame Volk und Vaterland.

Seit der Gründung des Arbeitsdienstes wurde von Marxisten und Volkverrättern gegen diesen Werk des nationalen Sozialismus Sturm gelaufen. Da blieb es, der Arbeitsdienst ist nichts weiter als eine neue Wirtschaftsverknüpfung des deutschen Volkes; der Arbeitsdienst dient lediglich dazu, das Volk zur neuen Arbeitsflaurei für den Staat heranzuziehen.

Die Frau u. der weibliche Arbeitsdienst

In der Erziehung des deutschen Volkes ist kaum ein Zweig bisher so vernachlässigt worden, wie die Erziehung der jungen Mädchen zur deutschen Frau.

Kochkunst, Haushaltungswirtschaft an Gewerbe- und Fortbildungsschulen sind auf wenige Wochenstunden beschränkt und werden in so jungem Alter erteilt, daß die dort erworbenen Kenntnisse, zumal sie nicht durch die Praxis gefestigt, beim Eintritt in die Ehe meist vollständig in Vergessenheit geraten sind.

Haushaltungs-, Gartenbau- und Mädchenkassen kommen noch wie vor nur einem verschwindend kleinen Teil der weiblichen Bevölkerung zugute. Ihr Besuch ist auf diejenigen Kreise beschränkt, die in der Lage sind, ihre Tochter auch noch im erwerbsfähigen Alter zu unterhalten und die recht beträchtlichen Beiträge, die der Besuch dieser Schulen erfordert, zu leisten.

Demgegenüber würden durch einen allgemeinen weiblichen Arbeitsdienst tausend junge Mädchen, ohne besondere Kosten für die Eltern oder sich selbst, alle Zweige einer geordneten Haushaltung erlernen.

Sie würden in den Küchenbetrieben der Arbeitsdienstpflichtigen, großer Krankenhäuser und Pflegeanstalten und sonstiger öffentlicher und sozialer Einrichtungen wie Mutterhäuser und Säuglingsheimen, beschäftigt werden. Des weiteren wären sie für Arbeiten, die jetzt schon auf dem Lande überwiegend von Frauen und Mädchen ausgeführt werden, wie Obst- und Gemüsebau, Geflügel-, Kleintierzucht und Milchwirtschaft, zu verwenden. Sie würden ferner für die Sauberhaltung der Räume, der Wälder der Arbeitsdienstpflichtigen, der Kasernen und öffentlicher Gebäude, denen sie zugewiesen sind, herangezogen werden. Eine Verdrängung der auf diesen Gebieten bereits Beschäftigten kommt unwahrscheinlich in Frage, als für die Lehr- und Führerposten viele erfahren und bewährte Kräfte benötigt werden.

In den Unterrichtsstunden bietet sich Gelegenheit, den weiblichen Arbeitsdienstpflichtigen die Anforderungen eines kleinen Iwarlam zu führenden Haushaltes klar zu machen sowie auch durch Betrachtung der Hausfrage die Erkenntnis von den Zusammenhängen zwischen Mut und Charakter zu vermitteln. Liegt doch in der bewußten Pflege des Hausgutes der nordischen Seele

die blutmäßige Quelle unserer Volkskraft.

Gerade für die Frau, als Trägerin der Familie, ist die Erkenntnis dieser Zusammenhänge von besonderer Wichtigkeit.

Dieses Volkserkenntnis ist nicht ausgeklübelt. Es paßt jenseits der Grenzen, um die Einführung der Arbeitsdienstpflicht als ein militärisches Gebilde zu verhindern. Disziplin und straffe Zusammenfassung in Gruppen sind keineswegs besondere militärische Merkmale. Überall im Leben, in der



Fabrik, im Büro und in der Familie muß Disziplin gehalten werden und eine straffe Zusammenfassung erfolgt aus dem praktischen Arbeitsprozess des Arbeitsdienstes heraus und nicht nach militärischen Gesichtspunkten. Es ist entschieden dagegen Verwahrung einzulegen, daß diese Fragen etwa als ein Problem der Abrüstungsfrage angesehen werden. Das deutsche Volk kämpft im Rahmen seines Arbeitsbeschaffungsprogramms gegen die Arbeitslosigkeit, und die deutsche Jugend reißt sich freudig unter die Fahnen des Arbeitsdienstes, deren Reichem der Spaten mit den beiden Ähren der Bevölkerung einprägt:

„Arbeit schafft Brot.“

Dieser Arbeitsdienst unserer deutschen Jugend schafft die Bedingungen zur allmählichen beruflichen und örtlichen Umwidmung unseres Volkes aus einer übermäßig ausgeblühten Industrie zur Baukultur und führt zur Verbreitung der lohnbringenden Zusammenfassung unserer Bevölkerung in den Großstädten.

Aus den Familien in der Gesamtzahl bildet sich der Staat, denn die Familie ist nicht ein Punkt willkürlichen Denkens, sondern die natürliche Einheit eines rassistisch bedingten Gemeinheitslebens. Regierung und Volk sind nicht zweierlei, sondern in der Regierung kommt der Wille des Volkes zum Ausdruck. Aus dieser Erkenntnis kommen wir



zur Notwendigkeit einer einheitlichen Lebensgrundlage für alle unter gleichem Schicksal lebenden Volksgenossen.

Neben dem Ruf nach der gesamten Volkswirtschaft, der sich aus der Erziehung der jungen Mädchen zu partiam wirtschaftenden Hausfrauen ergeben wird, ist hier ebenso wie beim Arbeitsdienst der Männer das ethische Moment der Vertiefung der Volksgemeinschaft als Gewinn in Betracht zu ziehen.

Weiterhin kann wertvolle Erziehungsarbeit im Sinne der Achtung deutscher Arbeit, deutschen Fleißes und deutscher Ware überhaupt geleistet werden, die mehr als papierene Propaganda die zukünftigen Hausfrauen dazu anhalten wird, das ihren Händen anvertraute Volksgut durch richtige Auswahl der Waren und der Einkaufsstellen im nationalsozialistischen Geist der Schadensvermeidung zu verwenden.

Es ist hier zu begründen, daß sich die führenden weiblichen Kreise unserer Bewegung mit dem wichtigen Problem des weiblichen Arbeitsdienstes beschäftigen. Durch die Anerkennung der deutschen Frauenfront vom 25. Juli 1933 zum alleinigen weiblichen Dienstträger wird die so notwendige Vereinfachung aller Bestimmungen für den Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes erreicht und im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung von einem einheitlichen Geist erfüllt.

Wenn auch die Problemlage der Frau im Arbeitsdienst eine andere ist als die des Mannes, so ist doch die Betätigung beider Geschlechter im Arbeitsdienst von unerschöpflichem Nutzen für die gesamte Nation.

Das Geheimnis des Verkehrszeitalters

Das Angellager und seine Bedeutung.

Die Attraktion von Madeira ist für den Besucher nicht etwa der Madeira-Wein, sondern der Höhenklima, der durch die gepflasterten Straßen schließt, und weißt daß dieser Blick auf den Fremden den Erfolg, daß er in Betrachtungen über die Unvollkommenheit der menschlichen Fortschrittsmittel verfiel, und der zwingende Schluß, der sich ihm aufdrängt, ist ein wahrhaft fundamentaler Satz: Der Feind der Bewegung ist die Reibung. Mit diesem Satz kämpfen schon unsere Vorfahren in der Steinzeit, als sie in der Pflanzenerde die riesigen Steinarkaden errichteten, was sie bis oft über viele Tausende schwerer Steinblöcke der Grabsteine auf Rollen mit Baumstämmen im Schneidtempe vorwärts beförderten. Selbst 4000 Jahre später war es für Leonardo da Vinci noch das gleiche ungelöste Problem, aber er war weitergekommen in seinem Denken, denn er schloß als erster über die rollende Reibung. Und wir heute? Wir leben im Zeitalter der Maschine, und die größten Wunder sind und dadurch Fortschrittsfähigkeits geworden. Wenn Schleifmaschinen mehr als 100 000 Umdrehungen in der Minute machen oder wenn ein einzelnes Paars eines Stahlnagelwerkes 225 000 Kilogramm Metallspann auszuhalten hat, so sind wir schon darüber verkommen, finden das selbstverständlich und doch ist gerade hier der Schlüssel eines Unbegreiflichen, da man seine Arbeit im Verkehrsgewerbe nicht sieht. Das ist das moderne Angellager. Hier waren wir mit Maschinen die Schrittmacher und Bahnbrecher. Erst nach dem Weltkrieg, der Schöpfer der Fernverkehrsaufnahme wurde der Fernverkehr der Erfinder auf dem Gebiet der Angellager (Anstelllager und Rollenlager). Heute gibt es kein Hochrad, kein Auto, weder Straßenbahn noch Untergrund, oder Eisenbahn, weder Schienenbahn noch Flugzeug oder Luftschiff, das nicht durch selbstlose Angellager seine Beständigkeit und Fortschrittsfähigkeit überhaupt erst erlangen kann. Eine Welt-Industrie ist das Angellager geworden. Kann doch die Reibung des Angellagers, Schmelzlager am Walz, die den Aufwandsverlust der führenden Angellagerwerke herabsetzt, täglich 20 000 Millionen anfallen. Nach dem Weltkrieg hat eine deutsche Idee. In Kontakt mit Stuttgart entstand das Werk, das heute weltweit im Aufwandsbereich der Reibung des Angellagers die Welt ausspannen ist. Für unsere deutsche Volkswirtschaft ist deren Angellagerentwicklung ein ein wichtiges Kapitel geworden, denn 50 % der gesamten Erzeugung gehen ins Ausland und gehen der Welt den größten Teil deutscher Reibungsarbeit und wissenschaftlicher Fortschritte. Es müßte werden durch Verknüpfung der Aufwandsbereiche zwischen Volkswirtschaft, Umfassung und Kaufkraft der Lager anzuweitern und unsere Verfahren der Reibung finden heute überall Anwendung. In der Herstellung wird heute auf 1/1000 Millimeter Genauigkeit gearbeitet, nur so kann man verstehen, daß im Wettbewerb eines Angellagers nicht weniger als 50 Präzisionen durchlaufen werden.

So ist heute nicht nur durch das Angellager die Sicherheit im Betrieb gewährleistet, nein, auch die Wirtschaftlichkeit ist dadurch für Verkehrsmittel überhaupt erst geschaffen. Gedanken, vor Jahrzehnten vielleicht erstmalig gefaßt, haben sich verwirklicht, bis die moderne Technik sie verwirklichte, und gerade beim Angellager, dem eine Schlüsselstellung im Maschinenbau innehat, sind wir Deutschen, wie in so vielen anderen, die Wegbereiter geworden.

Parade der deutschen Kriegsflotte

In dieser Zeit der Wiedergeburt deutschen Volkes auf allen Gebieten, wo die Erinnerung an die ruhmreichen Taten der Vergangenheit auf neue der Jugend ein Beispiel geben und sie zu neuen Leistungen anspornt, soll, wo die heldenhafte Geschichte des deutschen Meeres über die Schmach der Vergangenheit hinweg wieder voranschreitet als Wegweiser in die Zukunft, gedenkt das deutsche Volk auch der großen Taten unserer Kriegsflotte, der heldischen Schlacht am Skagerrak, des kühnen Heldenkampfes unserer U-Boote.

Wie lange Deutsche, zumal Binnenländer, hoffen die Gelegenheit gehabt, ein deutsches Kriegsschiff im Wirklichkeit zu sehen. Am Anfluß an die diesjährigen Herbstübungen der Hochseeflotte in der Ostsee werden die gesamten Rotteverbände zu einer großen Flottenparade zusammengezogen. Die Reichsmarineleitung hat der Hamburg-Elbamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Teilnahme des MS „Monte Pascoal“ mit Passagieren an diesem eindrucksvollen, militärischen Schauspiel gestattet, und zwar wird das Schiff im Gefolge des Flottenflaggschiffes an der Parade teilnehmen. Diese hochinteressante Fahrt, die über den Rahmen einer Erholungsreise hinaus Gelegenheit bietet, den Nord-Ostsee-Kanal und die Kieler Förde kennenzulernen, und die dann in die Ostsee hinausführt, um mit den von den Verbänden heimkehrenden Schiffen der Kriegsflotte im Raume Hüll von Aden zusammenzutreffen, wird jedem Deutschen zu einem unvergesslichen Erlebnis werden, wird sie ihm doch Gelegenheit bieten, die allerdings jetzt nur kleine deutsche Kriegsflotte in ihrem vollen Umfang kennenzulernen und ihm zeigen, daß auch in unserer Kriegsflotte der Geist nationaler Erhebung und der Wille zu neuem Wiederaufstieg herrscht. Vorbereitungen für diese Fahrt zur „Flottenparade“ werden unmittelbar und umgehend nach Hamburg & Berlin, erbeten.

Nachträgliche Konfirmation. Es wird nochmals auf den Unterrichtskursus zur Vorbereitung auf die Konfirmation aufmerksam gemacht, der heute Abend 8 Uhr im Pfarrhaus beginnt. Anmeldungen sind heute Abend noch möglich. Gemeindeglieder, die nichtkonfirmierte Schulklassen kennen, werden gebeten, diese auf die nunmehr eröffnete Möglichkeit zur nachträglichen Konfirmation hinzuweisen. Dieser Kursus soll der erste und zugleich letzte in seiner Art sein. Nachdem im ganzen Lande jetzt solche Unterrichtsgänge gehalten werden, steht nicht zu erwarten, daß sie wiederholt werden. Wer noch volles Gieß der christlichen Gemeinde werden will, muß sich nunmehr entscheiden.

Kartoffelernte. Der Pflug bricht den Acker auf. An anderer Stelle sind es Maschinen, die ihn aufwählen. Die Kartoffelernte beginnt. In einem letzten schweren Arbeitsgange wird das für die Volksernährung wichtige Gut geborgen. Immer wieder ist es die Scholle, die Erde, aus deren Schoße alles Leben fließt. Für Millionen hat sie gegeben, weil Millionen der Scholle treu geblieben. Auch in Jahren der Not und auch dann, als man den Wert derer, die sie bebauten, nicht mehr sehen wollte und der Ertrag der Arbeit fleißiger Hände nicht mehr heilig war. Es wird aber nun einen einzigen Ahythmus der Arbeit geben, der alle erhebt und niemand überhebt. Das Landvolk ist der Garant unseres leiblichen Lebens. Es darf nicht sein, daß sein Schaffen geringer geschätzt wird als Anderer Wert. Keine Hand soll bei dieser letzten Ernte sich ausstrecken nach unrechtem Gut. Dann kann der deutsche Bauer erst wirklich Bilanz machen, und er wird der Letzte sein, der nicht sein Teil bergab zum Kampf gegen den Hunger. Hat er das Getreide in Sonnengluten geborgen, in heißen Erntewochen die Arbeit glücklich beenden können, so möge auch diese letzte große Erntetappe eine glücklich sein.

Theater im „Länderschloßchen“. Wie wir hören, hat unser Länderschloßchenwirt Kron für diesen Winter die Spielvereinigung Koblitz zu mehreren Gastspielen verpflichtet. Es werden ausschließlich Operetten zur Aufführung kommen, für die unsere Einwohnerschaft sicher großes Interesse haben dürfte. Erstmals kommt am Sonntag, dem 23. September, 7.30 Uhr die bekannte gern gesehene Operette „Der Kellermeister von Rheinfels“ von Otto Leich in drei Akten zur Aufführung. Sämtliche Rollen sind erstklassig besetzt, so daß jeder Besucher voll und ganz zufriedengestellt sein wird. Die Eintrittspreise pro Person 30 Pfg. und 10 Pfg. Steuer sind so gehalten, daß sich jeder einmal einen Theaterbesuch leisten kann. Nach dem Theater folgt ein Ländchen für die Besucher. In Vorbereitung ist dann für Anfang Oktober „Das Walzermädel von Wien“. Es ist zu empfehlen, diese billigen Vorbereitungen zu besuchen, damit die Abende regelmäßig fortgesetzt werden können.

Straßenpererrung. Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft ist der Durchgangsverkehr von der Staatsstraße Meßsen — Wilsdruff über Polenz nach Semmelberg wegen Straßenbauarbeiten am 20., 21. und 22. September gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird über Keltowitz verwiesen.

Engerlingsplage. An verschiedenen Orten unseres Bezirkes ist in diesen Wochen massenhaftes Auftreten des Schädlings festgestellt worden. Er richtet örtlich empfindlichen Schaden nicht nur in Erbsenpflanzungen an, auch in Kartoffeläckern ist er stark verwüstend aufgetreten. Es läßt dies darauf schließen, daß wir im nächsten Jahre mit einem starken Auftreten der Weizenflöhe rechnen können. Bei den Herbstarbeiten in Feld und Garten sollte der Engerling vernichtet werden, wo man ihn trifft; man befeuchtet mit ihm nicht nur das kleinere, sondern gleichmäßig das größere Uebel.

Kein Wasser oder Bier auf Pflaumen. Frische Pflaumen sind recht gesund, nur müssen sie reif sein und gut gekaut in nicht allzu großer Menge verzehrt werden. Am besten genießt man sie mit Brot. Ausgezeichnet mundet der Jugend Pflaumenmus oder gar Pflaumenkuchen. Die reifen Früchte zeigen eine dunkelblaue Farbe; noch rote Pflaumen können — besonders wenn sie schlecht gekaut und in größerer Menge verzehrt werden — mehr Schaden als Nutzen. Niemals trinke man nach dem Genuß von Pflaumen Wasser, geschweige denn Bier.

Roboter. Auto zusammenstoß. Kurz vor der Kurve nach Herzogswalde stieß am Sonntag gegen 10 Uhr abends ein Chemnitz'iger Wagen mit einem Breslauer Auto zusammen. Der Anstoß war so heftig, daß dem Chemnitz'iger Auto ein Rad abgerissen wurde. Der im Straßengraben liegende Wagen mußte abgeschleppt werden, während der Breslauer mit unbedeutendem Sachschaden die Fahrt fortsetzen konnte. Die mitfahrenden Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Roboter-Grund. Flurschutz. Am Feldbühlstädtchen vorzubringen, ist von der Gemeinde vor längerer Zeit ein Flurschutz angeordnet worden. Dieser hat bisher mit gutem Erfolg gearbeitet.

Stehennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 21. September: Meist schwache Winde aus veränderlicher Richtung. Wechselnde Bewölkung. Nach kühler Nacht (örtlich Bodenfrost möglich) tagsüber mild. Nur örtlich vorübergehende leichte Niederschläge. Vielfach Nebelbildung.

Verbot der Versendung von Geld und Edelmetallen ins Ausland.

Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß seit dem 25. Juli 1933 Geldsorten, insbesondere Münzgold, Papiergeld, Banknoten sowie Gold und Edelmetalle nicht in Postsendungen irgendwelcher Art ins Ausland, in das Saargebiet oder aus dem Inland in die badischen Zollauschufgebiete versendet werden dürfen und daß auf Zuwiderhandlungen empfindliche Strafen — Freiheitsstrafen und Geldstrafen — angedroht sind. Das Verbot findet keine Anwendung nur auf: versiegelte Postsendungen mit Wertangabe, Einschreibesendungen, die nach postamtlicher Nachschau mit dem Dienstiegel einer Poststelle postfertig verschlossen sind, Einschreibesendungen von Postbanken. Bereits eine größere Anzahl von Personen hat sich beträchtliche Strafen wegen Zuwiderhandlungen der gedachten Art zugezogen.

(So hatte ein Rechtsanwalt beim Landesfinanzamt Genehmigung zur Erfüllung der Forderung einer holländischen Firma gegen eine Zuländerin nachgesucht. Letztere erhielt deshalb vom Landesfinanzamt die Aufforderung, binnen bestimmter Frist Auskunft über Entstehung und Rechtsgrund der Forderung zu erteilen. Sie ließ diese Aufforderung unbeachtet und gab die Auskunft nicht. Deshalb wurde sie vom Amtsgericht wegen fahrlässigen Deliktvergehens mit einer nicht unerheblichen Geldstrafe belegt.)

Sachsen und Nachbarschaft.

Kampfberichte von der sächsischen Arbeitschlacht.

Räder-Regulierung in Radeberg.

In der Radeberger Stadtverordnetenversammlung wurde im Rahmen des Reinhardt-Programms eine Vorlage angenommen, die die Verichtigung der Großen Räder vorzieht. Durch diese Arbeiten würden etwa fünfzig Erwerbslose drei Monate lang beschäftigt finden. Die Kosten sind auf 50 000 Mark veranschlagt, die Arbeit wird auf 3500 Tagewerke geschätzt.

Arbeitslosenfreie Gemeinden um Borna.

Im Arbeitsamtsbezirk Borna bei Leipzig sind jetzt drei weitere Gemeinden frei von Unterstützungsempfängern. Die Arbeitslosenzahl im Bezirk ist nach einem Höchststand von 5575 am 28. Februar 1933 auf 2791 am 15. September zurückgegangen, also um etwa 50 Prozent.

Oberan schafft Arbeit.

Bisher konnten in Oederan 20 Prozent der Erwerbslosen Arbeit finden. Ein weiterer großer Prozentsatz wird durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Staates, der hierzu den Betrag von 50 000 Mark eingezahlt hat, Lohn und Brot erhalten. 25 000 Mark sollen zur Instandsetzung der reparaturbedürftigen städtischen Grundstücke Verwendung finden. Weitere 25 000 Mark stehen zum Ausbau des Gas- und Wasserrohrnetzes zur Verfügung. Die Arbeitslosigkeit wird weiterhin bekämpft durch Errichtung von vier neuen Hausbauten am Stadtwald. Von einer Wohnungsnot kann dann in unserer Stadt nicht mehr die Rede sein.

Bauten. Neuer Oberbürgermeister. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer Sitzung am Dienstagabend, den Bürgermeister Dr. Förster, der in letzter Zeit die Geschäfte eines Oberbürgermeisters versah, zum Oberbürgermeister der Stadt Bautzen zu ernennen. Gleichzeitig wurde auf Vorschlag des Rates Stadtbaurat Dr. Ing. Düttner auf sechs Jahre zum Stadtbaurat ernannt.

Bautzen. Durch Schredschußpistole getötet. In Rammensau hielt sich ein 14jähriger Schüler die Mündung einer Schredschußpistole gegen den Leib und drückte los. An den Folgen einer hierbei erlittenen Darmzerreißung starb er im Krankenhaus.

Sebnitz. Tödllich überfahren. Im Ortsteil Heinersdorf wurde der Maurer Willy Koppasch von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Dieser wollte in eine Seitenstraße einbiegen, während Koppasch noch vorbeikommen wollte, dabei jedoch an den Lastkraftwagen anfuhr und beim Sturz unter diesen zu liegen kam. Er trug einen Schädelbruch davon, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Verunrat. Brandstiftungen. In Ruppertsdorf ist die Scheune des Sägemühlensbestzers Gschner niedergebrannt. Während man noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, ging im Oberdorf eine Strohhelme in Flammen auf. Als in beiden Fällen dringend der Brandstiftung verdächtig wurde der Buchbinder Otto Henning verhaftet.

Übersbach. Die Diphtherie-Epidemie. Die zweifelslos aus dem benachbarten Nordböhmen eingeschleppte Diphtherie-Epidemie hat hier bereits ein zweites Todesopfer gefordert, da ihr ein neunjähriger Knabe zum Opfer fiel. Da die Krankheit sich weiter ausbreitet, ist die Volksschule im Staatteil Spreedorf behördlich geschlossen worden.

Zittau. Gefährlicher Fund. Hier fand man in einem Asehlgefäß eine 7,5-Zentimeter-Granate. Sie ist noch explosionsfähig und bildete eine außerordentliche Gefahr. Die Untersuchungen über ihre Herkunft sind noch im Gange.

Nies. Gegen die Bahnschranke gerast. Mit seinem Motorrad raste ein junger Mann gegen eine Bahnschranke, durchbrach diese, wurde von einer vorüberfahrenden Lokomotive erfasst und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Buchheim. Ungewöhnliche Kürbis-ernte. Ein hiesiger Einwohner erntete unter anderem zwei Wachsereplare von Kürbissen, deren einer 40, der andere 41 Pfund wog. Bemerkenswert ist, daß es sich dabei nicht um Futterkürbisse handelt, sondern um sogenannte gelbe und grüne Melonen.

Waldheim. Die Falschmünzer arbeiten weiter. Zum dritten Male gelang es den in Waldheim oder in der nächsten Umgebung wohnenden Falschmünzern, nachgemachtes Geld in den Verkehr zu bringen. Nachdem von den Gaunern in Hartha in zwei Geschäften falsche Dreimarstücke in Zahlung gegeben worden waren, gelang ihnen das auch in Waldheim. Eine Geschäftsfrau erkannte die Falschstücke und benachrichtigte sofort die Gendarmerie. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, die Tächtigen konnten aber infolge der eingetretenen Dunkelheit in Richtung Döbeln entkommen.

Chemnitz. Geheimdruckerei ausgehoben. Beamten der Politischen Polizei gelang es nach eifrigen Erörterungen, erneut eine kommunistische Geheimdruckerei auszuheben. Es wurden zwei Personen bei der Verhaftung einer neuen Ausgabe der illegalen Druckschrift „Der Kämpfer“ überrascht. Im Zusammenhang damit wurden insgesamt vier Personen, die an der Herstellung der Tractschriften beteiligt waren, festgenommen. Ihnen konnte weiter nachgewiesen werden, daß sie früher bereits verurteilte Druckstrafen und auch ein handgeschriebenes Plakat hergestellt hatten.

Chemnitz. Orissinn eines Igel. Seit drei Jahren lebte in einer hiesigen Gaststätte ein Igel, der vollkommen zahm geworden war. Man brachte ihn nun im Herbst nach einer Gartenkolonie, wo er Mäuse fangen sollte. Dort war der Igel jedoch bald verschwunden. Nach drei Tagen tauchte er prompt bei seinem früheren Gastgeber auf. Das Tierchen muß einen über zwei Kilometer langen Weg zum großen Teil durch Großstadtstraßen zurückgelegt haben.

Waltersdorf. Der Weg zur Mutter. Hier sprang ein Fohlen über die Umzäunung seines Weidplatzes, um zu dem jenseits der Straße befindlichen Muttertiere zu kommen. Dabei rannte es in einen vorüberfahrenden Personenvagen und wurde so schwer verletzt, daß man es töten mußte.

Chemnitz. Spende für das Winterhilfswerk. Die Auto-Union A.G. hat 50 000 Mark für das Winterhilfswerk der Reichsregierung zur Verfügung gestellt.

Niederwiesa. Erneue im Dienste. Der Dreher Emil Weigert ist vierzig Jahre im Dienste der Reichsbahn tätig. Aus diesem Anlaß erhielt er Glückwunschschreiben vom Reichspräsidenten und vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn.

Annaberg. Der Wirtschaftsminister im Erzgebirge. Wirtschaftsminister Lent unternahm eine Informationsreise nach dem obererzgebirgischen Rotstanzgebiet. In Annaberg begrüßte ihn Oberbürgermeister Dr. Riedner und gab eine Anzahl Vorschläge für Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten. Unter Leitung von Wirtschaftsreferent Ender fand später eine Rundgebung statt, in der der Wirtschaftsminister die nationalsozialistischen Wirtschaftsziele behandelte. Er wies ferner darauf hin, daß man mit allen Mitteln bestrebt sein werde, der Not im oberen Erzgebirge zu steuern.

Sachsens Hitlerjugend hilft den Brandgeschädigten.

Das Kinderhilfswerk schickte folgendes Telegramm nach Dörschelbrunn: Kinderhilfswerk Sachsen des sozialen Amtes der Hitlerjugendbewegung Dresden spricht tiefstes Beileid aus den Schweregeprüften der Brandkatastrophe des Dorfes Dörschelbrunn und bietet obdachlosen Kindern Schwerbetroffener Unterkunft für allernächste Wochen im Rahmen des Kinderhilfswerkes. (gez.) Eduard Meyer, Landesobmann. — Es handelt sich dabei um eine ähnliche Hilfsaktion, wie sie bereits bei der Unwetterkatastrophe in Pirna in die Wege geleitet wurde.

Fliegerangriff auf Dresden.

Ein Scheinangriff durch Sportflugzeuge.

Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Land Sachsen e. V., führt am Sonntag, 8. Oktober 1933, zur Werbung für den Luftschutzbund einen „Luftscheinangriff“ auf die Landeshauptstadt Dresden durch. Die Sportflugzeuge der Fliegerlandesgruppe Sachsen werden diesen „Scheinangriff“ mit Flugzetteln usw. durchführen. Die Bevölkerung soll sich am 8. Oktober reiflos an dieser Übung beteiligen, um daraus zu lernen, wie sie sich im Ernstfall zu verhalten hat. Im Augenblick des Hauptangriffs ruht jeder Straßenverkehr in Dresden.

Blumenschmuck am Erntedanktag.

Helft dem Sebnitzer Gewerbestift.

Kur noch wenige Tage trennen uns von dem großen deutschen Fest, dem Erntedanktag. Haben alle auch schon daran gedacht, daß an diesem Tage alle Fahrzeuge, alle Schaufenster, Gaststätten und Kaffeehäuser Feldblumenschmuck tragen? Dauernd schon gehen in Sebnitz die Bestellungen hierfür ein, denn die Sebnitzer Blumenindustrie ist seit Wochen schon auf diesen Tag gerüstet. Kein deutscher Volksgenosse darf an diesem Tage ohne Blumenschmuck sein! In jeder sächsischen Stadt sind Sebnitzer Kunstblumen zu erhalten, also sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Blumen zum 1. Oktober.

Sprengstoffverbrechen vor dem Sondergericht.

Freiberg, 19. September. Das Sondergericht für das Land Sachsen befahte sich in seiner Dienstagssitzung mit folgenden zwei Straffällen:

Wegen Sprengstoffverbrechen hatten sich der Arbeiter Kurt Grimm aus Bodendorf, Schuhmacher Konrad Buschbeck aus Waltersdorf und Rogelrichter Johannes Moos aus Oederan, Schlosser Rudolf Rätke, Arbeiter Bruno Jähnlich, Erich Schmieder und Angeworbener Eduard Eggermayer, alle aus Plaue-Hermsdorf zu verantworten. Die Angeklagten Grimm und Buschbeck stahlen im April 1931 in einem Steinbruch bei Oederan

etwa 2 Kilogramm Sprengstoff und Zündschnur,

um angeblich damit Fische zu fangen. Sie brachten aber den Sprengstoff sofort dem kommunistischen Fraktionsführer Moos, der aber die Annahme ablehnte und Grimm hiermit zu dem KPD-Führer Rätke schickte. Auch hier blieb der Sprengstoff nicht, sondern es erhielt ihn der Angeklagte Jähnlich, der diesen in Büchsen sorgsam verpackte und von Schmieder zulisten ließ. Jähnlich bewahrte den Sprengstoff in seinem Garten auf und gab das Versteck erst bei seiner Inhaftnahme an. Außerdem hatte Rätke sich im Jahre 1929

eine Maschinenpistole

angeschafft, die er dem Jähnlich später zur Aufbewahrung übergab. Jähnlich selbst vergrub die Waffe im Garten des Angeklagten Eggermayer, der auch hier von Buschbeck wußte.

Nach § 7 des Sprengstoffgesetzes wurden verurteilt:

Grimm zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, Buschbeck zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Rätke zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus, Jähnlich zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, Moos und Schmieder zu je 1 Jahr Gefängnis, Eggermayer erhielt wegen Beihilfe 3 Monate Gefängnis.

Wegen Herstellung und Verbreitung kommunistischer Druckschriften standen der Nadelmacher Horst Eilert, Arbeiter Kurt Linke, die Verkäuferin Gertrud Bäcker und Walter Janka, sämtlich aus Chemnitz unter Anklage. Der Angeklagte Eilert hatte vom April an mehrere Wachsmatrizen und auf seinem Vervielfältigungsapparat Abzüge hiervon hergestellt. Den Text hierzu sollte angeblich Janka geliefert haben. Später sind auf einer Schreibmaschine, die in der Wohnung der Eltern der Angeklagten Bäcker untergestellt worden war, weitere Matrizen geschrieben worden. Zu einer Vervielfältigung ist es durch die Verhaftung Eilerts nicht mehr gekommen. Janka bestreitet heute nach Art der Kommunisten irgend etwas mit der Angelegenheit zu tun gehabt zu haben, wird aber durch Eilert auf das schwerste belastet. Den Vervielfältigungsapparat botte Eilert bei seinem Untel, dem Angeklagten Linke, untergestellt und in dessen Abwesenheit Abzüge angefertigt. Die Flugblätter selbst enthalten schwere Angriffe gegen die Regierung. Das Gericht verurteilte Eilert zu 1 Jahr und Janka zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Linke und Bäcker wurden freigesprochen.

Herr Kapellmeister Edmund Bresschneider-Dresden, zur Zeit Casa Toscana-Dresden, teilt uns mit, daß er mit dem im Bericht des Sondergerichts Freiberg erwähnten Kapellmeister Alfred Bresschneider nicht identisch ist.

Große diplomatische Aktivität in Paris Ein Schreiben Roosevelt.

Paris, 19. September. Der amerikanische Vertreter für die Abrüstungskonferenz, Norman Davis, stiftete am Dienstagmorgen in Begleitung des amerikanischen Botschafters in Zürich, Wilson, und des juristischen Beirates Dulles dem französischen Außenminister einen Besuch ab, mit dem er sich eine Stunde unterhielt. Anschließend begab sich Norman Davis ins Kriegsministerium, wo er eine kurze Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Daladier hatte und ihm das Schreiben des amerikanischen Staatspräsidenten überreichte. Von hier aus kehrte er zum Quai d'Orsay zurück, um seinen Meinungsaustausch mit Paul Doumer fortzusetzen, der inzwischen den italienischen Botschafter in Paris empfangen hatte, um ihn über den Stand der gegenwärtigen Verhandlungen zu unterrichten.

Eine amtliche Verlautbarung über die verschiedenen Unterredungen wird nicht veröffentlicht. Auch der Wortlaut des Schreibens des amerikanischen Staatspräsidenten wird voraussichtlich nicht bekanntgegeben, da es sich, wie man in politischen Kreisen betont, um ein rein persönliches Schriftstück handelt. Der allgemeine Eindruck, den man in französischen politischen Kreisen nach Abschluss des zweiten Tages der Pariser Besprechungen hat, wird nach wie vor als günstig bezeichnet.

Kommt Österreich in den Völkerbundrat?

Frankreich rechnet bereits mit einer deutsch-freundlichen Regierung in Wien.

Zu dem auf diplomatischem Wege von der Wiener Regierung geführten Sondierungen über die Aussichten Österreichs auf Wahl in den Völkerbundrat verläutet in Wien, daß mit einer Zurückziehung der allerdings bisher nicht offiziell gefällten österreichischen Kandidatur zu rechnen ist. In Frage käme für Österreich lediglich der jetzt neu zu schaffende 15. Ratssitz, über den die Vollversammlung erst zu beschließen hat.

Hinter der rein formalen Ablehnung des österreichischen Kandidates steht jedoch offensichtlich die Befürchtung in leitenden französischen Kreisen, nicht nur eine deutsch-fürnehmige Macht in den Völkerbundrat zu wählen, sondern auch die Unsicherheit der gesamten innerpolitischen Lage Österreichs, da eine Wahl der österreichischen Regierung in den Völkerbundrat für die übliche dreijährige Dauer leicht dazu führen könnte, daß in einiger Zeit eine dem neuen Deutschland nahe stehende, verwandte Macht einen Sitz im Völkerbundrat hätte.

In Johndorf wird weitergestreift.

Wie aus Loeben gemeldet wird, ist im steirischen Bergarbeiterkret eine Wendung eingetreten. Die Regierung hatte bekanntlich schon erklärt, daß der Streik in Johndorf beendet sei. Tatsächlich sind auch die Bergarbeiter vereinbarungsgemäß eingefahren, haben aber die Arbeit nicht aufgenommen und sind auch nicht ausgefahren. Auch das zweite Schichtdrittel, das um 14 Uhr hätte einfahren sollen, hat sich dem Streik angeschlossen.

Graf Zeppelin in Pernambuco gelandet

Hamburg, 19. September. Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß sich „Graf Zeppelin“ am Dienstag 19.30 Uhr (MEZ) über Pernambuco befand. Am 20.45 Uhr (MEZ) war die Landung vollzogen. Die Fahrtdauer von Friedrichshafen nach Pernambuco betrug 72 Stunden.

Das Einigungswerk der Subtedutschen.

In der in der letzten Zeit viel erörterten Einigungsbestrebungen aller deutschen nichtkommunistischen Parteien ist ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Der Bund der Landwirte, die Deutschen Nationalsozialisten, die Deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, die Deutsche Christlichsozialen und die Deutsche Gewerkschaft der Deutschen Volksrat zu gründen. Es ist dies eine subtedutsche Abwehrorganisation, die in allen Orten eigene Organisationen erhalten soll. Der Führer der neuen Front ist Turnerführer Heinlein (Nsch), der parlamentarische Führer Dr. Peters.

Das gute Beispiel.

Giftaktion der Postbeamten.

Die Postbeamten sind allenthalben freudig dem Aufruf des Führers gefolgt, durch freiwillige Spenden die Durchführung der Giftaktion zu unterstützen. Auch die Postbeamten haben wieder gesammelt. Allein vom Personal des Bezirks der Oberpostdirektion Dresden sind zur Förderung der nationalen Arbeit bis jetzt ungefähr 20 000 Mark angebracht worden. Vom 1. Oktober an werden an monatlichen Abzügen für den gleichen Zweck regelmäßig etwa 12 000 Mark aufkommen. Daneben sind noch ansehnliche Beträge der Stiftung für die Opfer der Arbeit und der Sammlung für die durch das Unwetter in Pirna und Umgebung geschädigten Volksgenossen zugewandt. Die Postbeamten des Bezirks Dresden sind gewillt, auch weiter in vorderster Reihe zu stehen, wo es gilt, tatkräftig mitzubilden.

Zagungen in Sachsen

Der Deutsche Sprachverein in Meißen.

Der unter der Leitung von Studienrat Dr. Paulus stehende Landesverband Sachsen des Deutschen Sprachvereins hielt in Meißen seine Jahreshauptversammlung ab, die durch den Vorsitzenden des dortigen Zweiges, Studienrat Ringel, vorbereitet war. Der neue Vorsitzende des Gesamtvereins, Ministerialdirektor Dr. Rudolf Buttmann aus dem Reichsministerium des Innern, benutzte die Gelegenheit, sich dem Landesverband mit einer warmen, zu stürkster lampfroher Tätigkeit auffordernden Ansprache vorzustellen. Den Festvortrag hielt der Schriftleiter der Vereinszeitschrift, Gymnasialdirektor Prof. Dr. Streicher. Er sprach vom Deutschen und seiner Sprache, von den alten Fehlern der Fremdwörterei und der Auslandsdienerei, von den Schwierigkeiten des Auslandsdeutschentums und dem Unverständnis der Vereinsgegner. In der geschäftlichen Sitzung gab Dr. Buttmann die Erklärung ab, daß der Sprachverein im Geiste des neuen Deutschland arbeite und parteipolitischer Ehrgeiz bei ihm keinen Platz habe. Dem Wunsch wurde die Amtszeit verlängert und das Recht der Selbstergänzung gegeben.

Grenzland-Chronik.

Böhmisch-Ramnik. Gedentafelwelle. In seiner Heimat wurde für den berühmten Tiermaler, den verstorbenen Professor Hegenbarth, eine Gedentafel eingeweiht. Der Gedentafel wohnte die Familie des Verstorbenen bei.

Warasdorf (Böhmen). Hermann-Löns-Denkmal eingeweiht. Anlässlich einer Tagung des Verbandes Deutscher Jäger St. Hubertus in der Lischschloßwiese, der mehr als 20 000 Mitglieder zählt, wurde in Stadtpark zu Böhmisches-Weißen das erste Hermann-Löns-Denkmal in der Lischschloßwiese enthüllt. Das Denkmal stellt ein Hünengrab aus Agersdorfer Tracht dar, besser mittlerer Steinblock das Bildnis des Dichters trägt. Er ebenfalls in Stein gemeißeltes Reh, die Freundschaft Löns' mit den Tieren des Waldes andeutend, blickt zu dem Bildnis auf.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 19. September.

Dresden. Obgleich sich das Angebot in engen Grenzen bewegte, gab es doch auf fast allen Märkten keine Rückschläge. So hielten Gebr. Hörmann 10 Prozent ein und mußten repariert werden, Schubert u. Salzer sowie Altschaffener Brauerei verloren je 3, Reichsbank 25 und Braubank 2 Prozent. Größeren Gewinn hatten nur Mimosia mit 3 Prozent. Von selbstveränderten Werten verlor Reichsbank-Anleihe-Aktiebest 1, 8-prozentige Dresdner Stadtanleihe hier dagegen 1 Prozent. Die übrigen Verschreibungen blieben belanglos.

Leipzig. Die Börse war ruhig und wenig verändert. Thür. Woll verloren 1,75, Reichsbank und Commerz-Bank je 1 Proz. In übrigen waren die Kursveränderungen nicht sonderlich groß. Glauziger Zucker, Sächsendobben und Schubert zogen je 1 Prozent an. Anlagemarkt ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. Durchschnitt 175 bis 178, Roggen vierjähriger Durchschnitt 147-149, Sommergerste inf. Brauware 177-187, Industrie- und Futtergerste 147-152, Hafer alter 142-148, neuer 135-138, Mais La Plata 185-188, Tenau 182-185, Cinna 195-200, Erbsen inf. Victoria 330 bis 330. Geschäftsgang: Mais ruhig, übriges behauptet.

Amstliche Berliner Notierungen vom 19. September.

Börsenbericht. Da von der Handelsfirma keine neuen Börsenberichte erteilt worden waren, setzte die Börse bei ruhigem Geschäft wenig verändert ein. Im Verlauf konnten sich aber allgemein eine Befestigung durchsetzen. Man beobachtete Käufe der Abträge und der Provinz. Anschließend machten sich hier schon Rückstellungen der geplanten Stärkung der Provinzbörsen bemerkbar. Unbestätigt wurde von einer Hauszinssteuer- und Industrieerbschaftsteuer gesprochen. Auch die von uns mehrfach erwähnte kommunale Umwidmung soll abgeschlossen sein. Tagesgeld erforderte unverändert 4%, teils 4% Prozent. Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten starke Fortschritte.

Devisenbörse. Dollar 2,74-2,75; engl. Pfund 13,12 bis 13,16; holl. Gulden 169,23-169,57; Danz. 81,47-81,63; franz. Frank 16,40-16,44; schwed. 81,17-81,33; Belg. 68,44-68,56; Italien 22,04-22,08; schwed. Krone 67,61-67,75; dan. 58,4 bis 58,61; norweg. 65,93-66,07; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 47,95-48,05; Argentinien 0,95-0,95; Spanien 35,0 bis 35,13.

Berliner Produktenbörse. Für die Produktenbörse bedeutete die bevorstehende Aufhebung der Terminnotierungen eine Überraschung. Es bedarf kaum des Hinweises, daß jetzt eine Reihe von Wäskern, die im Terminverkehr tätig waren überflüssig geworden sind. Die Haltung des Marktes wurde dadurch bestimmt, daß man die Rede des Reichsernährungsministers abwarten wollte. Es herrscht infolge dessen große Zurückhaltung. Bemerkenswert ist, daß trotzdem bei den Wäskern Kaufneigung hervortrat, die aber schwer zu betreiben war. Auch im Weizenmarkt bestand Nachfrage. Hier war indes die Zurückhaltung der Mäskern festzustellen. Hafer war weiter gesucht, ebenso feinste Braugerste. Die Preise veränderten sich nicht, die neuen Weizenanbaufrüchte treten, wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, am 1. Oktober in Kraft.

Notierung für Käufer. Drahtgebr. Roggenstroh (Quadratbalken) 0,40-0,60, dito Weizenstroh, Haferstroh und Gerstenstroh (Quadratbalken) 0,35-0,50, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,55-0,85, bindelengepreßte Roggenstroh 0,40-0,60, dito Weizenstroh 0,35-0,50, Hälße 1,20-1,40. Tendenz: Weicht. Handelsübliches Heu, gefumt und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 1,10-1,45, gutes Heu, besol., nicht über 10 Prozent Befag 2-2,50, Luzerne, lose 2,50-2,80, Timothy, lose 2,50 bis 2,90, Kleeheu, lose 2,40-2,80, Weizenheu (Warthe) 1,60-1,90, dito (Havel) 1,40-1,60. Tendenz: Weicht. Drahtgepreßte Heu 40 Pf. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreis ab märkischer Station, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Markt.

Verbot des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat wegen der grundlegenden Umänderung, die die neuen Agrarmaßnahmen für den Handel in Weizen und Roggen mit sich bringen, das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Weizen und Roggen an den beiden Börsen Berlin und Breslau, bei denen es bisher erlaubt war, mit sofortiger Wirkung verboten. Von dem Verbot werden auch alle außerhalb der Börsen geschlossenen Termingeschäfte in Weizen und Roggen betroffen. Gegen Zuwiderhandlungen wird mit den schärfsten Maßnahmen eingeschritten werden. Dem Berliner und Breslauer Börsenvorstand sind umfassende Kontrollbefugnisse eingeräumt worden, durch die alle Übertretungen des Verbots und ferner auch alle etwaigen Lieferverfälle festgestellt werden sollen. Bei Verstößen wird die Börsenzulassung zurückgenommen werden.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Mark per Zentner. Markenbutter auch höher.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Weiz., märk.	177-179	177-179	Weiz., i. Wn.	10,1-10,3	9,9-10,1
pommersch.	—	—	Roggen i. Wn.	9,2-9,4	9,1-9,3
Rogg., märk.	142-144	142-144	Hafer	—	—
Braugerste	180-185	180-185	Weinfaat	—	—
Futtergerste	—	—	Viktoriaerbs.	36,0-40,0	35,0-39,0
Commerz.	148-156	148-156	ii. Speisererb.	29,0-31,0	28,5-30,0
Wintergerste	150-155	150-155	Futtererbsen	17,0-20,0	17,0-20,0
Hafer, märk.	133-140	—	Weizenf.	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weißr.	—	—	Weizen	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	—	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—	—
fr. Wn. br.	—	—	Erbsenf.	—	—
inf. Sod	30,5-31,5	30,5-31,5	Erbsenf.	16,4-16,5	16,3-16,4
Roggenmehl	—	—	Erdnuf.	15,6-15,8	15,5-15,7
per 100 kg	—	—	Trockenschnit.	9,1-9,2	9,0-9,1
fr. Wn. br.	—	—	Sojabrot	14,0-14,3	13,9-14,3
inf. Sod	20,4-21,5	20,4-21,5	Kartoffel.	12,6-13,0	12,6-13,0

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Fischerte, Verlagsgesellschaft: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen u. Reklamen: H. A. D. M. M. M. M. M. M. M.

Wegesperrung.

Der Kommunikationsweg von Rothschönberg nach Egersdorf bzw. Mergental wird wegen Straßensperre von 19. 9. 1933 bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt.

Rothschönberg, am 18. September 1933, Der Gemeindevorstand.

Bahnhofrestaurant

Morgen Donnerstag

Schlacht-Fest

ab 10 Uhr Weißfleisch

Dazu laden herzlich ein Albin Thomas u. Frau.

Trenchcoat, Mäntel, Ulster, Winterloden-Joppen

wegen Aufgabe dieser Artikel

20% Rabatt

Martin Barth.

Prima bayr.

Weißstückkalk

frisch eingetroffen, empfehl.

Emil Ruppert, Wilsdruff, Fernruf 412.

Lindenblößchen

Orange! Sonnabend, 30. Sept. Einzug 2. - 933.

Großes Schat-Turnier!

Oben-schlesische Wanderer
Ein von den besten und beliebtesten Wanderführern

Anerkannte Qualitätsware

kauft man, weil man weiß, was man hat. Deshalb nimmt man zum Kochen von Gemüsen, Suppen, Ragouts usw. nur

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

5 Würfel 19 Pf.

M.G.V. Sängerkranz

Umständhalber heute nicht, doch keine Singstunde. Säuere Donnerstag pünktlich 8 Uhr!

Echt Moritzburger Restitutionsfluid

Ist neben den bewährten anderen Tierarzneimiteln stets vorrätig.

Löwenapotheke

allgemeinmedizinische und homöopathische Offizin
Inh.: P. Knabe

EISO-Betten

Kinderbett, Schlafst., Chaise-louche, Polster, aus Leder, Eichen, Buche, Kirschbaumholz, Stahl (Türk.)

Klein-Continental
Für Reise, Heim u. Beruf
das moderne Schreibzeug für jedermann
Erfolgreichste der Branche

Bitte verlangen Sie Prospekt W. T. Nr. 100.

G. H. Rehfeld & Sohn GmbH.

Dresden H 6
Hauptstraße 35 König Johann-Straße 15
Ecke Kl. Kirchgasse

Bersteigerungen und Verkäufe

übernimmt billigt
Ulrich, Bahnhofstraße 122.